Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 31. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 19. Januar 1865.**

Volksbildungs-Zustände.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Nachdem wir in Nr. 7 d. Bl. einen allgemeinen Ueberblick über das Erziehungs- und Unterrichtswesen Preußens gegeben, untersuchen wir den damit gezeichneten Stand der Volksbildung in seinen verschiedenen Stufen etwas näher und genauer.

Die Menschen-, die Volksbildung beginnt mit dem ersten Freuden- oder Schmerzensschrei des Neugeborenen, denn von da an nimmt ja der Mensch, sei es durch eigenes Fortschreiten oder fremde Fortbildung, stets zu an „Weisheit und Verstand." Nur dem Unglücklichen, dem jede Anlage zu diesem Fortschritte fehlt, ist auch jede Bildung versagt, wie sie ihm nur mangelhaft zu Theil wird, wenn ihm durch Verkümmerung leiblicher oder geistiger Organe der Fortschritt beschränkt oder gar gänzlich abgeschnitten wird.

Eine solche Verkümmerung ist namentlich der Mangel der Vollsinnigkeit. In dieser Beziehung zeigt Schlesien günstige Verhältnisse bei den Taubstummen. Es zählte

	Taubstumme		Blinde	
	1843	1861	1843	1861
Gesammtstaat	11,497	14,197	10,152	10,701
Schlesien	2,288	2,446	2,212	2,307
= pCt.	19,9	17,2	20,9	20,8

Im Verhältniß zum Gesammtstaat hat sich also Schlesiens Taubstummen- und Blindenzahl gebessert. Der Regierungsbezirk Oppeln hat im Verhältniß zu seiner Bevölkerung die meisten Taubstummen und Blinden in Schlesien. — Bei der verhältnißmäßig geringen Anzahl der nicht vollsinnigen Einwohner können wir weitere Erörterungen hier übergehen. Die Fürsorge für diese Unglücklichen ist in neuerer Zeit überall, namentlich auch in Schlesien, rühmlichst fortgeschritten.

Gleiches läßt sich leider nicht sagen bezüglich der keineswegs minder nothwendigen und nützlichen Fürsorge für das erste Kindesalter.

„Es ist noch — qualitativ und quantitativ — ein ungeheures Feld für die weitere Ausbildung der Kleinkinderschulen übrig. Auch die kleinste Dorfgemeinde sollte eine solche Anstalt besitzen, und an den schon vorhandenen Anstalten wird ein besorgter Sinn immer noch genug Gelegenheit zu Verbesserungen finden. Es scheint das Problem zu lösen übrig, die Findelhäuser, deren Werth für Erhaltung von Menschenleben und Abwehr des Kindesmordes so oft schon mit Recht bestritten worden ist, in die zweckmäßigere Form von Kleinkinderschulen (Kleinkinder-Pflegeanstalten) zu übersetzen und zugleich zu verallgemeinern. Wie viele Kinder würden dadurch dem Bettel, dem frühzeitigen sittlichen Verderben, und, veranlaßt durch unachtsame Behandlung oder den Druck der Armuth, siechem Leben oder bald eintretendem Tode entzogen!"

So schrieb Karl Buchner schon vor zwei Decennien über die Nothwendigkeit der Fürsorge für das zarteste Kindesalter, und unser weniger geist- als gemüthvolle Statistiker ex officio, Dieterici, klagte im Vorwort zu seiner Kleinkinderbewahranstalts-Statistik *) wenige Jahre später:

„Die früheste Jugend ist gleichsam der Keim des Lebens, der, wenn er sich naturgemäß entwickeln soll, der sorgsamsten Pflege bedarf. Haben auch umsichtige und tiefblickende Männer aller Jahrhunderte auf die Wichtigkeit der Erziehung der Jugend in den ersten Lebensjahren aufmerksam gemacht, so sind doch die schlagendsten Beweise vorhanden, wie auffallend gerade das früheste Jugendalter bisher oft vernachlässigt worden ist. — Traurig und höchst beklagenswerth ist das Loos der kleinen Kinder aus den niedern Volksklassen u. s. w."

Guter Dieterici, Deine Klage hat auch noch heute ihren guten Grund, nachdem schon Jahre lang Dein geistvollerer Nachfolger demselben Gegenstande seine wirksame Aufmerksamkeit gewidmet hat! Leider steht es mit dem Fortschritte der Fürsorge für die Kleinen, deren sich ja schon unser größter Lehr- und Schulmeister, Christus, herzinniglich annahm, noch — schlecht!

Nach Dieterici's erwähnter Statistik für 1851 und seines Nachfolgers in der Leitung der officiellen Statistik, Dr. Engel's Angaben

	zählte der Gesammtstaat		Schlesien	
	1851	1861	1851	1861
Kleinkinder-Bewahranst.	382	443	31	51
darin Kinder . . .	25,630	30,745	2,141	3,061
davon weiblich . . .	?	15,352	?	1,581
Kinder unter 5 Jahren	2,454,138	2,759,182	441,844	493,949
davon weiblich . . .	?	1,371,886	?	247,282

Schon diese absoluten Zahlen lassen allerdings einen erfreulichen Fortschritt von 1851 zu 1861 wahrnehmen; wer aber genauer von den Wohlstands- und Bildungsverhältnissen der Bevölkerung unterrichtet ist, läßt sich auch durch solche Fortschritte nicht täuschen. Nehmen wir doch, abgesehen von allen statistischen Nachweisen, nur ¼ der Bevölkerung und demgemäß der obigen Kinderzahl als Arme, als der nöthigen Fürsorge für die „Kleinen" unfähige und untheilhaftige Bevölkerung an, so zeigt sich ja das immense Mißverhältniß der Kleinkinder-Bewahranstalten zu dem Bedürfniß der Bevölkerung sofort. Wollen wir damit einen Stein des Vorwurfes auf Diejenigen werfen, denen die Fürsorge für die Aermeren und — Ungebildeten obliegt? — Gewiß nicht, wir kennen die letzteren Volksklassen zur Genüge, um zu wissen, daß häufig auch die eifrigsten, opferwilligsten, wohlthätigsten Bestrebungen ihren Widerstand und ihre — Erfolglosigkeit finden an der Lässigkeit, dem Unverstande der zu Beglückenden. — Als Merkwürdigkeit wollen wir hier noch notiren, daß der Reg.-Bez. Oppeln im Jahre 1851 nur eine einzige Kinderbewahranstalt mit 60 Pfleglingen hatte, während Breslau schon 20 mit 1368 und Liegnitz schon 10 mit 713 Kindern zählte.

Bezüglich des Elementar-Schulwesens entnehmen wir den erst kürzlich vom königl. Ministerium der Unterrichts-Angelegenheiten publicirten „statistischen Nachrichten" folgende Daten: Ende 1861 zählten die Regierungsbezirke

	Breslau		Oppeln		Liegnitz	
	Stadt	Land	Stadt	Land	Stadt	Land
schulpflichtige Kinder .	50,930	152,509	30,055	162,121	32,829	117,852
öffentl. Elementarschulen	179	1387	78	904	109	1215
mit Klassen	585	1713	306	1410	470	1730
„ Lehrern	546	1651	299	1362	410	1300
„ Lehrerinnen **) .	30	2	10	1	11	24
mit Schulkindern . .	43,781	150,284	26,548	151,369	30,032	117,210
Privat-Schulen . . .	48	22	39	35	32	7
mit Klassen	147	30	80	48	87	8
„ Schulkindern . . .	3688	1047	2622	2456	1733	299
überhaupt Schulkinder .	47,469	151,331	29,170	153,825	31,765	117,509
ohne Unterricht . . .	3461	1178	885	8296	1064	343

*) S. „Mittheilungen des Statist. Bureau's zu Berlin." Jahrg. 1852. S. 2 ff.

**) Nur wirkliche, vorschriftsmäßig geprüfte Lehrerinnen sind hier offenbar beziffert.

Mag man nun auch annehmen, daß die hienach ohne Elementarschul-Unterricht bleibenden Kinder in den Städten höhere Unterrichts-Anstalten besuchen, so läßt sich doch für das platte Land schwerlich dieselbe Annahme begründen. Dann aber hätte der Regierungsbezirk Oppeln nicht weniger als 8,296 Kinder, denen nicht einmal der nöthigste Unterricht zu Theil würde! Die Folge dieses Mangels an Unterricht zeigt sich dann auch in der That bei der Bevölkerung, namentlich der männlichen. Nach officiellen Angaben konnten noch 1851: a. Gedrucktes und Geschriebenes lesen, leserlich und richtig schreiben, etwas rechnen; b. nur Gedrucktes lesen und etwas schreiben; c. weder lesen, noch schreiben, noch rechnen (waren ohne alle Schulbildung) durchschnittlich von 100 der eingestellten Rekruten im Reg.-Bez.

	Breslau	Oppeln	Liegnitz	im Staate
a.	84,53	58,45	84,45	75,18
b.	14,74	26,57	14,48	20,01
c.	0,73	14,98	1,07	4,81

Von 100 gesunden und rüstigen jungen Männern waren also im Reg.-Bez. Oppeln nicht weniger als fast 15 ohne alle Schulbildung und kaum die Hälfte der Männer, die zum Militärdienst tauglich befunden waren, hatte Elementarbildung! Wie mochte und mag es noch jetzt bei dem weiblichen Geschlechte und bei den zum Militärdienst nicht tauglichen Männern stehen! Ist bei solchem Bildungsmangel ein dauernder, wirksamer Fortschritt des Wohlstandes möglich? —

Auch bei der höheren Bildung zeigen sich für Schlesien nur ungünstige Verhältnisse. Nach der officiellen Statistik hatte

	der Gesammtstaat,		davon Schlesien	
	1843	1861	1843	1861
höhere Bürger-, Realschulen	100	123	6	9
mit Schülern	14,795	24,908	1279	2366
Progymnasien	32	33	2	1
mit Schülern	1,979	3,247	227	52
Gymnasien	117	144	21	23
mit Schülern	25,013	43,305	4,892	7,534

Werfen wir nun noch einen Seitenblick auf die Opfer, welche Schlesien für seine unvollkommenen Bildungsverhältnisse bringt!

Für sein öffentliches Elementar-Schulwesen zahlt nach den oben erwähnten offiziellen Nachrichten Thaler

Regierungsbezirk	Breslau	Oppeln	Liegnitz	Staat
Lehrergehälter	458,236	278,700	410,260	7,449,224
davon Staatsfonds	11,264	11,782	5,494	328,298
Sächl. Ausgaben } für 1859/61	153,767	63,775	49,761	2,455,254
Baukosten u. aus } für 1859/61	258,617	188,448	138,525	4,573,273
Staatsfonds . } für 1859/61	20,792	8,499	4,327	331,890

Im Gesammtstaat wuchs die Zahl der Schüler der höheren Bürger- rc. Schulen und Progymnasien seit 1843 um 11,381 oder 67,$_{9}$ pCt., in Schlesien nur um 912 oder 60,$_{6}$ pCt.; im Gesammtstaat stieg die Zahl der Gymnasiasten um 18,292 oder 73,$_{9}$ pCt., in Schlesien nur um 2642 oder 54 pCt. Im Jahre 1843 waren von der Gesammtzahl der Schüler jener Anstalten in Schlesien 9, im Jahre 1861 nur 8,$_{6}$ pCt., und eben so von der Gesammtzahl der Gymnasiasten damals 19,$_{5}$, im Jahre 1861 nur 17,$_{4}$ pCt. Ueberall ist also Schlesien hinter dem Gesammtstaate in der höheren Bildung zurückgeblieben.

Auch bei den Schullehrer-Seminarien hat Schlesien mit dem Gesammtstaate nicht Schritt gehalten. Obgleich die Anzahl dieser Anstalten in Schlesien seit 1843 von 4 auf 8 gestiegen, mehrten sich die Seminaristen nur von 482 auf 568, d. i. um 18 pCt.; im Gesammtstaat hob sich die Zahl der Anstalten von 41 auf 58 und der Seminaristen von 2546 auf 3405, also um 33,$_{7}$ pCt.!

Auf den preußischen Universitäten studirten Ende 1861 überhaupt 4466 Inländer, davon Schlesier 794, während die Universität Breslau nur 769 Inländer zählte. Für Ende 1843 wird die Gesammtzahl der Inländer auf preuß. Universitäten auf 3552 angegeben, dieselben hätten sich also um mehr als 25,$_{7}$ pCt. vermehrt. Was zeigt sich bei Schlesien? — Ende 1843 studirten in Breslau 701 Inländer; nehmen wir diese Zahl, welche unter der Anzahl der studirenden Schlesier bleibt, als diese an, so zeigt sich doch gegen die 794 studirenden Schlesier Ende 1861 nur eine Vermehrung von 13,$_{3}$ pCt., während, wie wir sahen, die Zahl der studirenden Preußen im Inlande überhaupt um 25,$_{7}$ pCt., also fast noch einmal so stark stieg!

Günstigere Verhältnisse weist Schlesien auch nicht bei den Kunst- und Gewerbe-Bildungsanstalten auf. Von den 98 Provinzial-Kunst-, Gewerbe-, Ackerbau-, Navigations- und Handelsschulen des Gesammtstaats mit 5639 Schülern sind 15 mit 940 Schülern, d. i. nur 16,$_{7}$ pCt. in Schlesien, während seine Bevölkerungsquote sich auf 18,$_{4}$ pCt. erhebt.

Nur die Handwerker-Fortbildungsanstalten und die sog. Sonntagsschulen scheinen in Schlesien besonders beliebt zu sein, doch hat es diese Vorliebe mit den fast gänzlich katholischen hohenzollernschen Landen gemein, ja diese übertreffen es noch darin in auffallendem Maße.

Von den 589 derartigen Unterrichtsanstalten des Gesammtstaats mit 31,058 Schülern sind in

	Schlesien	Hohenzollern
Anstalten	140	155
Schüler	8,490	3,847
= Procent	27,$_{3}$	12,$_{4}$

Dieser Reichthum an Sonntags-Unterricht erfordert keinen Kostenaufwand, wenigstens nicht solchen, der auf Volkswohlstand schließen läßt, und insofern läßt uns auch diese an sich freundliche Erscheinung des Bildungstriebes in Schlesien bei unserer trüben Anschauung der materiellen, intellectuellen, moralischen Zustände der Provinz beharren.

Die sächlichen Ausgaben und die Baukosten sind für die drei Jahre 1859/61 in Summa angegeben, also im Durchschnitt wäre nur ⅓ pro Jahr zu berechnen. Die Lehrergehälter giebt die offizielle Quelle im Durchschnitt an:

	Breslau		Oppeln		Liegnitz		
	Stadt	Land	Stadt	Land	Stadt	Land	
evangelisch	311	198	263	170	310	228	Thlr.
katholisch	259	149	234	148	273	162	„

Was der Staat für Schlesien bezüglich des Elementarschulwesens thut, läßt sich leicht aus obigen absoluten Zahlen feststellen. Während Schlesien an der Gesammtbevölkerung des Staats mit 18,$_{4}$ pCt. participirt, erhält es von den Summen aus Staatsfonds für Lehrergehälter 8,$_{7}$ und zu Baukosten 10,$_{1}$ pCt. — Der Staatshaushaltsetat für 1864 bekanntlich noch einfache Regierungs-Vorlage, wirft zu Besoldungen und Zuschüssen für Elementar-Lehrer und Schulen 12,722 Thaler und zur Unterhaltung der Kirchen, Pfarr- und Schulgebäude 63,000 Thlr. für Schlesien aus. Auch nach diesen Summen ist Letzteres keineswegs besonders begünstigt vom Staate.

Wir werfen weiter noch einen Blick auf die Unterstützungen, welche die höheren Bildungsanstalten aus Staatsfonds beziehen. Nach dem Etat für 1864 verwendet der Staat 195,202 Thlr. für Seminarien; Schlesien erhält davon 29,379 Thlr., d. ist 15,$_{1}$ pCt.; der Staat verwendet ferner für Gymnasien rc. 260,240 Thlr.; Schlesien erhält davon 31,947 Thlr., d. i. 12,$_{3}$ pCt.; der Staat giebt für Universitäten 574,560 Thlr. aus; Schlesien erhält davon 88,321 Thlr. = 15,$_{4}$ pCt., also diese Provinz, deren Bevölkerungsquote 18,$_{4}$ pCt. beträgt, wird aus dem Staatsseckel überall bei den höhern und niedern Bildungs-Anstalten keineswegs zu reichlich bedacht. —

Breslau, 18. Januar.

Der Conflict zwischen dem Abgeordneten-Hause und dem Ministerium ist außerordentlich schnell zu Tage getreten. Die vom Präsidenten des Hauses gegebene Schilderung der Lage des Landes, die allerdings nicht rosenfarben war, aber auch nicht rosenfarben sein konnte, hat die jedenfalls vom Ministerium vorher berathene Erwiderung des Ministers des Innern hervorgerufen. Bei jeder Gelegenheit werden wir an die Jugend unseres Verfassungslebens erinnert; es kommen so manche Acte und Scenen vor, nach deren Analogien wir vergebens in der Geschichte anderer constitutioneller Staaten suchen. Gewiß gehört diese ministerielle Antwort, welche nicht sofort, sondern erst in der nächsten Sitzung eine Kritik über die Rede ausübte, mit welcher Grabow sein schweres Amt antrat, zu den seltensten Acten in der parlamentarischen Welt. Uebrigens war, wie uns aus Berlin geschrieben wird, „der Eindruck, den die Eröffnungsrede Grabow's auf das Ministerium gemacht hatte, schon bei dem Beginn der Sitzung vorher zu bemessen. Der Ministerpräsident, welcher es in dem gestrigen Ministerrathe seinem Collegen, dem Minister des Innern überlassen hatte, auf die gegen das seinen Namen tragende Ministerium gerichtete Rede zu antworten, trat in den Saal, ohne den üblichen Gruß an das Präsidium zu richten, er drückte nur dem Finanzminister die Hand und begnügte sich später damit, dem Minister des Innern eine vertrauliche Information zu ertheilen. Er selbst beharrte im Schweigen. Grabow's sehr ruhig gehaltene und bestimmte Antwort machte einen äußerst vortheilhaften Eindruck. Thatsächlich hat die Majorität des Abgeordnetenhauses in derselben Sitzung bereits ihre Neigung zur Versöhnlichkeit dadurch dokumentirt, daß sie den Hennig'schen Antrag zurückwies und das Budget der dazu bestimmten Commission zur gewöhnlichen Berathung übergab. Erfreulich war die Uebereinstimmung, welche in dieser Beziehung zwischen den Ansichten Waldeck's und des Grafen Schwerin hervortrat."

Gegenüber dieser würdigen Haltung der Opposition in der ersten wirklichen Sitzung des Hauses macht der Artikel der „Kreuzztg.", welcher mit fanatischem Hasse die Grabow'sche Rede begeifert, einen wahrhaft widerlichen Eindruck. Damit unsere Leser auch diese Sorte von Versöhnlichkeit kennen lernen, theilen wir folgende Stellen mit:

> Nicht die „liberale Gesinnung" ist in Preußen „in den Bann gethan", sondern die destructive Wühlerei wird nach Recht und Gesetz in Schranken gehalten.
>
> Nicht die „Ueberzeugungstreue" der Beamten ist „in die Acht erklärt", sondern eine treulose und auffätzige Opposition von Beamten wird im gesetzlichen Rechtswege für ihre Pflichtverletzungen bestraft.
>
> Nicht die liberale Presse wird verfolgt und nicht die liberalen Staatsbürger werden „verlästert und verleumdet" — nur eine zweifellos verderbliche Agitation, die geflissentlich im Volke Mißtrauen aussäet gegen die Regierung und das Königthum, wird mit den im obrigkeitlichen Recht begründeten Mitteln bekämpft.
>
> Dieser Agitation bietet auch der Präsident des Abgeordnetenhauses seine Unterstützung, wenn er — wie gestern — die parlamentarische Redefreiheit zu schnöden Sachverdrehungen mißbraucht. Seine Rede wetteifert mit den extremsten Aufhetzereien der demokratischen Presse. Die Fortschrittspartei konnte sich keinen geeigneteren Anwalt ihrer übergreifenden Bestrebungen aussuchen. Auch keinen geeigneteren Wortführer der Politik, welche den Kampf gegen die Rechte des Königthums als die loyalste Vertretung dieser Rechte feiert.
>
> Indessen, Anmaßung und Ueberhebung sind noch nicht der Sieg — und auch dieser Baum wird nicht in den Himmel wachsen.

Ja wohl, „Anmaßung und Ueberhebung sind noch nicht der Sieg" — möchte die „Kreuzz." und ihre Partei diese Worte sehr beherzigen! Sie sind recht eigentlich an sie selbst gerichtet. Von Zeit zu Zeit entschlüpfen der „Kreuzzeitung" solche Wahrheiten über ihre eigene Sache und Partei.

Wenn der von den Abgg. Reichensperger, Osterrath, Rohden u. s. w., also von der „katholischen Fraction" eingereichte Adreßentwurf nichts weiter enthält, als was der telegr. Auszug im Mittagblatte enthält, so kann er von sämmtlichen liberalen Fractionen unterschrieben werden. Verständigung, sobald das verfassungsmäßige Landesrecht von der Staatsregierung anerkannt wird — Ausgleichung des Conflicts durch formelle Anerkennung des Verfassungs-Budgetrechts seitens der Staatsregierung — Genehmigung der Heeresreorganisation unter der Bedingung der zweijährigen Dienstzeit: ja, das sind ja so ziemlich die Forderungen, welche von der gesammten liberalen Partei aufgestellt werden. Darnach scheint ja in der That über diese wichtigen Fragen eine volle Einigkeit zwischen allen Fractionen des Abgeordnetenhauses, mit Ausnahme natürlich der wenigen ministeriellen Abgeordneten, zu herrschen.

Ueber die Aufnahme, welche Prinz Friedrich Carl am Kaiserhofe gefunden, berichtet Näheres unser wiener ⊙ Corresp. (s. unter „Wien"). Nach der „N. Fr. Pr." wird es in Wien von keiner Seite mehr bestritten, daß der Aufenthalt des Prinzen mit der schleswig-holstein'schen Angelegenheit im genauesten Zusammenhange stehe; es frage sich nur noch, welcher Art dieser Zusammenhang sei. Preußen verlange mindestens den engen Anschluß der Herzogthümer, und Oesterreich fordere dafür eine Compensation, welche aber, wie das wiener Blatt ausdrücklich sagt, weder in Land, noch in Geld bestehe, sondern eher in einer wirksamen Garantie des österreichischen außerdeutschen Besitzstandes. Wir meinen, daß vorläufig nicht sicher ist, daß der

Prinz gerade in jetziger Zeit nicht blos zu seinem Vergnügen und nicht blos zur Abstattung seines Dankes nach Wien gereist ist.

Daß jetzt auch **Frankreich** wieder der deutschen Frage eine außerordentliche Aufmerksamkeit widmet, beweist uns die officiöse pariser Presse. Wir haben unter „Paris" die Auslassungen der „Revue contemporaine" über diesen Gegenstand ausführlicher mitgetheilt, wollen aber auch das Raisonnement, mit welchem der „Constitutionnel" die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen über die Herzogthümer begleitet, nicht ganz übergehen. Ein im Gewande einer wien-berliner Correspondenz auftretender Artikel desselben hebt nämlich besonders hervor, wie nach der in Wien herrschenden Ansicht Preußen in Deutschland keine Vergrößerung anstreben könne, ohne daß Oesterreich ein Gleiches thue, weil sonst das durch die Bestimmungen der Bundesacte gesicherte Gleichgewicht zum Nachtheil Oesterreichs verrückt werden würde. Oesterreich müsse daher die Annexion der Herzogthümer durch Preußen verhindern. Uebrigens aber würden die beiden, von den versöhnlichsten Gesinnungen beseelten Souveräne die Schwierigkeiten wohl zu entfernen wissen, die bis jetzt ihre Minister noch trennten.

Hinsichtlich der **kirchlichen Streitigkeiten** zeigt es sich immer mehr, daß es die Regierung für das Gerathenste hält, dem ganzen Feldzuge auszuweichen. Der Staatsrath, dessen Präsident in dem neulich gehaltenen Ministerrathe ja auch schon hervorgehoben hat, daß es sich gar nicht um eine Strafe, sondern um einen bloßen Tadel handle, wird gegen die Widerspenstigen nur eine ganz wirkungslose Censur verhängen, und da es den Clericalen selbst schon höchst widerwärtig ist, daß fast die ganze liberale Presse sich jetzt für die Lehre von der „freien Kirche im freien Staate", oder was dasselbe ist, für die vollständige Trennung von Staat und Kirche erklärt, so meint man mit Recht, daß auch sie sich wohl hüten werden, die Dinge auf die Spitze zu treiben. Beide, einander so scharf entgegengetretenen Parteien wissen recht wohl, wie sehr man einander gegenseitig bedarf, und es ist beinahe nicht nöthig, den Einfluß der Kaiserin hierbei erst in Anschlag zu bringen, von der man versichert, daß sie dem Papste in einem unterwürfigen Handschreiben ihre Zustimmung zu den Grundsätzen der Encyklica zu Füßen gelegt hat. Richtig ist es allerdings, daß es bisher neben Mocquard nur die Kaiserin war, die sich eines directen Einflusses auf die Entschlüsse des Kaisers rühmen durfte, und wir sind auch gewiß weit entfernt, eine Verminderung dieses Einflusses irgendwie anzunehmen. Wissen wir doch, daß der Kaiser, mißmuthig und finster, von seinem alten Leiden, periodischen Ohnmachten, welche oft von längerer Dauer sind, heimgesucht, für die Stimme der Kaiserin, deren völlige Genesung man jetzt schon außer den Bereich aller Wahrscheinlichkeit stellt, vielleicht nur empfänglicher als je zuvor sein mag. Aber wir meinen, Er selbst wird die bons offices seines treuen Alliirten, des Priesterthums, dem er die Herstellung des Kaiserreichs auf den Trümmern der Republik ganz vornehmlich verdankt, auch ohnedies nicht so völlig vergessen, daß er den kühnen Plänen der liberalen Presse mehr schenken sollte, als sein gewöhnliches Lächeln. Wie gut der Clerus, der sich übrigens offenbar viel zu sehr französisch fühlt, um sich dem Ultramontanismus ganz in die Arme zu werfen, seine Leute geschult hat, davon nur eine Probe. Man weiß, daß die Regierung die Maires zur Berichterstattung aufgefordert hat über den Eindruck, den das Verbot der Encyklica auf das Volk gemacht hat Ein Maire der Bretagne gab darauf die gewiß charakteristische Antwort: „Meine Administrirten sind sämmtlich Bauern, die nicht lesen können; was das Wort Encyklique ist, wissen sie nicht. Da der Pfarrer eine Erklärung der Sache nicht hat geben, noch weniger eine Verlesung von der Kanzel vornehmen dürfen, so habe ich weiter nichts zu melden." Der Abdruck dieses Briefes ist dem „Courrier du Dimanche" nicht gestattet worden.

Welche entschiedene Verehrer des Zopfes sich selbst in der **Schweiz** noch befinden, davon haben die jüngsten Tage einen neuen Beweis geliefert. Nationalrath Klein von Basel hat nämlich unter dem dasigen Handwerkerstande eine Agitation gegen den Abschluß von Niederlassungsverträgen, speziell gegen den Abschluß eines solchen Vertrages mit dem Königreich Würtemberg angeregt, welche Agitation sich nun auch auf die übrige Schweiz fortpflanzt. Augenblicklich wird Nationalrath Klein, der, nebenbei bemerkt, als Fortschrittsmann gilt und an der Spitze des radicalen Vereins der Männer-Helvetia steht, von dem Handwerker-Verein von Glarus secundirt. Derselbe hat dem Bundesrath eine Eingabe zugesandt, in der nach einer vorhergegangenen Betheuerung, daß man dem Fortschritte und der Gewerbefreiheit huldige, es wörtlich heißt: „Vor Allem wünschen wir, daß der hohe Bundesrath keinerlei Verträge mit einzelnen Staaten des deutschen Zollverbandes mehr abschließe, da diese der Schweiz keine Vortheile bieten können, wohl aber Nachtheile im Gefolge führen." Im Interesse des gesammten schweizerischen Volkes wird der Bundesrath dieser Eingabe hoffentlich keine Rechnung tragen. Nur durch fremde Concurrenz kann der durchschnittlich sehr träge Handwerkerstand der Schweiz aus seiner Lethargie geweckt werden.

In **England** hat das Parlamentsmitglied Forster, dem man eine große Zukunft in der auf die gegenwärtigen Staatsmänner folgenden Generation schon verbürgen will, sich in einer Rede an seine Wähler über die Tagesfragen in einer von den gewöhnlichen englischen Anschauungen abweichenden Weise geäußert. Er tadelte namentlich in der dänischen Frage das Verfahren der Minister, ohne deren Einmischung Dänemark nach seiner Ueberzeugung gewiß nicht Alles verloren haben würde und meinte, daß man dem Himmel nur dafür danken müsse, daß man sich nicht etwa durch ebenso unglücklich zur Schau getragene Sympathien zur Anerkennung der amerikanischen Südstaaten habe verleiten lassen. Herr Forster gehört zu dem kleinen Kreise von Abgeordneten, welche trotz des Geschreies der beeinflußten Presse der Sache des Nordens treubleiben. Auf Einbringung einer Reformbill in der nächsten Session, rechnet derselbe (der einer der hauptsächlichsten Fürsprecher einer Ausdehnung des Stimmrechtes i.st) nicht. Offenbar herrscht auch in den Massen noch nicht der rechte Zug, ohne welchen sich dergleichen einmal nicht durchsetzen läßt. Insofern hat auch die „Times" völlig Recht, wenn sie in ihrer cynischen Art neulich sagte: Es sei gar nicht nöthig, sich mit der Angelegenheit zu befassen; denn wenn die Demokratie stark genug sei, um ihre Forderungen durchzusetzen, so werde sie schon den nöthigen gewaltsamen Druck ausüben. — Der Versicherung des „International" zufolge hat in den letzten Tagen eine politische Versammlung der wichtigsten Mitglieder der Tories stattgefunden, in der beschlossen worden sein soll, in der nächsten Sitzungsperiode keinen ernsten Angriff gegen das Ministerium unternehmen zu wollen. Die allgemeinen Neuwahlen müssen im nächsten Herbst stattfinden, und die Tories wollen alle ihre Kräfte für diese Gelegenheit aufsparen. Disraeli hat erklärt, er werde fast ausschließlich über religiöse Fragen sprechen.

Die Eröffnung des **Parlaments** wird diesmal nicht, wie man früher gemeldet hatte, durch die Königin persönlich erfolgen. Dieselbe wird Osborne erst nach dem 10. Febr., dem Jahrestage ihrer Vermählung, verlassen. — **Bemerkenswerth** ist, daß bei den letzten Parlamentswahlen in der Colonie Victoria die Frauen zum erstenmale von ihrem Stimmrechte Gebrauch gemacht haben. Dem neuen Wahlgesetze zufolge ist nämlich jede Frau, die Gemeindesteuer zahlt, stimmberechtigt. Da indeß verheirathete Frauen keine Gemeindesteuer zahlen, so waren jene muthigen Vertheidigerinnen ihres Stimmrechtes natürlich nur — Jungfrauen oder Wittwen. Da in jeder Frau ein Stück aristokratischen Gefühls im besseren Sinne des Wortes steckt, so gaben sie ihre Stimmen nur anständigen, gebildeten Leuten, und da ferner Frauen in gewissen Dingen mehr Courage als Männer haben, verschmähten sie allgesammt die geheime Abstimmung und trugen ihre Wahlzettel offen zur Urne.

Ueber den Stand der Dinge in **Nordamerika** fehlen noch immer die näheren Nachrichten. — In Chili herrschte nach den neuesten Berichten eine unangenehme Spannung auf den Ausgang der spanisch-peruanischen Verwickelung, um zu wissen, welchen Standpunkt das Land einzunehmen habe. In **Peru** waren gleichfalls wieder einige Wochen verflossen, ohne die Streitfrage ihrer Lösung, bestehe sie in Krieg oder Frieden, entgegenzuführen; es heißt, der südamerikanische Congreß biete Alles auf, um den Krieg wo möglich noch auf dem Wege der Unterhandlungen abzuwenden, während die spanische Flotte inzwischen Zeit hat, Verstärkungen an sich zu ziehen. Der neue spanische Admiral Pareja ist, mit den nöthigen Instructionen versehen, um mit Peru zu unterhandeln und die schwebende Frage zu erledigen, nach den Berichten aus Lima vom 13. Dezember, in Lima angekommen und nach dem Süden weiter gegangen. Er wird als ein äußerst ruhiger und liebenswürdiger Mann geschildert, und man hofft, daß man bald von einer Ausgleichung dieser unglückseligen Geschichte werde berichten können.

Preußen.

⊙ **Berlin**, 17. Jan. [Die Zwischenfälle im Abgeordneten-Hause. — Die Berichterstattung durch die Presse.] So kurz die Kammersession bis jetzt auch ist, so ist sie doch schon interessant und reich an Zwischenfällen. Gegen die gestrige Rede des Präsidenten Grabow hat in der heutigen Sitzung Graf Eulenburg sofort das Wort ergriffen, um die Regierung gegen die darin enthaltenen Vorwürfe zu verwahren, und daran die Versicherung zu knüpfen, daß die Regierung auf dem Wege der Versöhnung beharren werde. Wir wünschen das aufrichtig. Daß die Majorität der Kammer nicht aus leerer Oppositionssucht unnachgiebig bleiben will, hat sich heut klar gezeigt, als der Finanzminister das Budget für 1865 überreichte, und die Kammer gegen den Antrag von Hennigs, welcher vor der Budget-Berathung die Lösung und resp. Besprechung der eigentlichen Streitfragen verlangte, den Etats-Entwurf der Budget-Commission überwies. Auf die Worte des Grafen Eulenburg ist um so mehr Gewicht zu legen, als sie das Resultat einer Ministerberathung scheinen, da die Minister gestern gerade zur Conferenz versammelt waren, als ihnen der Bericht aus der Kammer zuging. — In Bezug auf die Berichte durch die Presse will, wie wir hören, die Regierung von dem Erkenntniß des Ober-Tribunals aus dem vorigen März Gebrauch machen. Nach diesem Erkenntniß war zwar die Rede der Abgeordneten straffrei, und konnte kein Vertreter wegen der in der Kammer geäußerten Meinungen zur Rechenschaft gezogen werden; aber diese Freiheit sollte sich nicht zugleich auf jede Wiedergabe der Reden beschränken, sondern nur auf solche, welche die Sitzungen in durchaus farbloser Weise, also die Reden ganz, nicht etwa nur auszugsweise tendenziös gefärbte Stellen, wiedergab.

K. C. [Wahlen im Abgeordnetenhause.] In die Geschäfts-Ordnungs-Commission sind gewählt: die Abgeordneten Pruß, Schulz (Herford), Graf Schwerin, Schmiedecke, Dr. Kosch, Jung, Henrici, Senff, Knövenagel, Dr. Faucher, Pieschel, Kleemann, Duncker, Osterrath. Zum Vorsitzenden der Commission ist gewählt: Köhler, zu dessen Stellvertreter Duncker, zum Schriftführer Pruß, zu dessen Stellvertreter Kleemann.

In die Petitions-Commission: Abg. Köhler, Dr. Langerhans, Pannier, Quahl, Saxe, Richter, Bassenge (Lauban), Larz, Frhr. v. Hilgers, Schneider (Sagan), Müller (Arnswalde), Jung, Dr. Lüning, Lehmann, Winkelmann (Frankenstein), Wachler, Nücker, Pauli, Kerst, Riehl, Wolff (Halberstadt), Donalies, Zacher, Blochmann, Dr. Gneist, Dr. v. Bunsen, Bellier de Launay, Teuchert. Vorsitzender Dr. Gneist, Stellvertreter desselben Wachler, Schriftführer Quahl, Stellvertreter desselben Pauli.

In die Commission für Agrar-Verhältnisse: Abg. Löwe (Bielefeld), Wartze, Chomse, Behm, Graf v. Bünau, Rolshoven, Dr. Fühling, Rösler, Dr. Lette, Hirschberger, Thomsen, Förster, Dr. Jablonski, v. Valentini. Vorsitzender Dr. Lette, Stellvertreter desselben Valentini, Schriftführer Chomse, Stellvertreter desselben Jablonski.

In die Commission für Handel und Gewerbe: Abg. v. Rönne, Röpell, Michaelis, Dr. Siemens, Owerweg, Dr. Becker (Dortmund), v. Unruh, Rumpff, Dr. Hammacher, Metzmacher, Dr. Spieger, Schulze (Seehausen), Ludewig, Deutz. Vorsitzender v. Rönne, Stellvertreter desselben v. Unruh, Schriftführer Dr. Ziegert, Stellvertreter desselben Dr. Hammacher.

In die Commission für Finanzen und Zölle sind gewählt: Cornely, Prince-Smith, Krieger (Berlin), Zapp, Heyl, Frommer, Weygold, Baur, Graf Cieszkowski, Dr. Löwe (Bochum), Freihr. v. Gablenz, Wächter, Dr. Bernhardi, Schiebler, v. Benda, v. Kathen, Hoffmann (Ohlau), v. Bonin. Vorsitzender v. Bonin, Stellvertreter desselben Dr. Löwe (Bochum), Schriftführer Frommer, Stellvertreter desselben Schiebler.

In die Commission für das Justizwesen: Leue, Dr. Simson, Meibauer, Kannegießer, Selten, Geisdorf, Dopfer, Wachsmuth, Bertram, Gratz (Gladbach), Dr. Eberty, Wegner, Riefenstahl. Vorsitzender Dr. Simson, Stellvertreter desselben Leue, Schriftführer Dr. Eberty, Stellvertreter desselben Selten.

In die Commission für Gemeindewesen: Hermann, Winkelmann (Recklingshausen), v. Diederichs, Schneider (Wanzleben), Allnoch, Schneider (Sagan), v. Carlowitz, Lunds, Runge, Hinrichs, Siehmsdorf, Bresgen, Häger, Mühlenbeck. Vorsitzender v. Diederichs, Stellvertreter Schneider (Wanzleben), Schriftführer Winkelmann (Recklingshausen), Stellvertreter desselben Hermann.

In die Commission für das Unterrichtswesen: Abg. André, Gringmuth, Laßwitz, Dr. Bender, Großmann, Dr. Diesterweg, Ule, Dr. Jacoby, Schollmeyer, v. Kirchmann, Brabender, Harkort, Dr. Paur, Dr. v. Bunsen, John (Marienwerder). Vorsitzender Harkort, Stellvertreter desselben Dr. Bender, Schriftführer Dr. Ule, Stellvertreter desselben Dr. v. Bunsen.

In die Commission für die Berathung des Staatshaushalts-Etats: Borsche, v. Forckenbeck, Frentzel, zur Megede, Möller, Schröder, André, Dr. Virchow, Twesten, Michaelis, Stavenhagen, v. Saucken (Gerdauen), Rassow, Häbeler, Frhr. v. Hoverbeck, Forstmann, Parrisius (Westhavelland), Rohden, Seubert, Krüger (Goldapp), v. Carnall, Hake (Stendal), Baron v. Vaerst, Dr. Techow, Schmidt (Randow), Harkort, Aßmann, Dahlmann, v. Saucken (Tarputschen), Dr. Eberty, v. Bockum-Dolffs, v. Hennig, Klotz, Reichenheim, Hagen. Vorsitzender v. Bockum-Dolffs, Stellvertreter desselben Stavenhagen, Schriftführer Schröder, v. Saucken (Gerdauen), Rassow, Dr. Eberty.

[Capitel des schwarzen Adlerordens.] Die „Kreuzztg." meldet: „Morgen Mittag um 1 Uhr findet ein Capitel des schwarzen Adlerordens im königlichen Schlosse hierselbst statt. Dieses Fest wird also am Krönungs-Tage (18. Januar) begangen, während bekanntlich das Ordensfest auf den nächsten Sonntag verlegt worden ist. In dem Capitel selbst wird, so viel wir vernehmen, die feierliche Reception derjenigen Ritter vollzogen werden, welche seit dem letzten Capitel mit dieser höchsten Decoration begnadigt worden sind. Als äußeres Zeichen der erfolgten Reception wird den Rittern die Kette zum schwarzen Adlerorden verliehen. Diesem feierlichen Acte schließt sich alsdann die Namhaftmachung derjenigen Personen an, welchen des Königs Majestät diese höchste Auszeichnung etwa jetzt zu ertheilen geruhen möchten. (Das letzte Capitel des schwarzen Adlerordens ist, irren wir nicht, gelegentlich der Krönung im Jahre 1861 zu Königsberg abgehalten worden.) Wie wir hören, werden morgen bei Abhaltung des Capitels auf Befehl Seiner Majestät des Königs die hier anwesenden Generale zugegen sein."

[Das Dortu'sche Testament.] Der Stadtverordneten-Versammlung in Potsdam ist nach der „Rh. Ztg." in ihrer letzten Sitzung mitgetheilt worden, daß die Annahme des von der verstorbenen Frau Justizrath Dortu der Stadt vermachten Kapitals von 27,000 Thalern, mit welchem sie zum Gedächtnisse ihres Sohnes, der im Jahre 1849 wegen seiner Theilnahme am badischen Aufstande in seiner Eigenschaft als Landwehroffizier zum Tode verurtheilt wurde, eine wohlthätige Stiftung zur Forthilfe junger Handwerker aus jener Stadt zu begründen beabsichtigte, auf ein mehrmaliges Gesuch höheren Orts wiederholt und definitiv zurückgewiesen ist. Die Versammlung beschloß, von einer Commission aus den Rechtsverständigen der Versammlung prüfen zu lassen, ob, wenn jene Stiftung mit den Formen und Klauseln des Testaments auch nicht zur Ausführung komme, das letztere nicht dennoch Festsetzungen enthalte, aus denen das

---

Eine „Catilinarische Existenz".

Roman von Th. König.

Theil I.

(Fortsetzung.)

Kapitel 10.

Wochenlang hatte Herr Leithold die Börse nicht wieder besucht; und er hatte während dieser Zeit ungefähr dieselben Qualen erlitten, welche ein Trunkenbold leidet, der nach einem überstandenen Delirium sich für einige Zeit der Enthaltsamkeit befleißigt. Sowie aber für diesen ein Zeitpunkt kommt, wo er, und sollte er sich augenblicklichen Tod trinken, wieder zum Glase greifen muß, so kam auch für Leithold ein Tag, wo es ihn mit magischer Gewalt nach der Börse zog und er nicht widerstehen konnte.

Wir würden ihm jedoch sehr Unrecht thun, wenn wir glaubten, er habe gegen den Drang seiner Leidenschaft nicht tapfer gekämpft. Wir können vielmehr versichern, daß er, als er den Gang nach der Börse antrat, sehr fest entschlossen war, nicht „anzubeißen" an den gefährlichen Köder, welchen man dort auswirft. Er fühlte nur das unwiderstehliche Bedürfniß, die Atmosphäre der Börse wieder einmal einzuathmen und einige jener Gesichter zu sehen, welche ihn an eine große Thorheit und einen großen Verlust erinnern mußten.

In seiner äußeren Erscheinung sowohl wie in seinem Wesen war übrigens eine große Veränderung vorgegangen.

Seiner Haltung fehlte die frühere quecksilberige Beweglichkeit. Sein Kopf, welchen er sonst stolz in die Höhe gereckt, sogar ein wenig nach hinten geneigt, zu tragen pflegte, war jetzt meistens gegen die Brust herabgesenkt. Die Röthe seines Gesichts war dunkler, der schlaffe Zug um die Mundwinkel noch schlaffer geworden, der joviale, heitere Ausdruck seiner Züge hatte sich verloren und dem einer unruhigen Zerstreutheit Platz gemacht.

Diese Zerstreutheit hinderte ihn, zu bemerken, daß sein Erscheinen „auf der Börse" auf mehr als einem Gesicht den Ausdrnck einer eigenthümlichen Freude hervorrief, jener speculativen Freude, mit welcher die Theilnehmer einer Spielbank einen gerupften Vogel mit neu gewachsenen Federn an den Spieltisch zurückkehren sehen.

„Ah, Herr Leithold! Guten Morgen, Herr Leithold! Sie haben eine Viertel-Million verloren! Sie hätten sie gefischt, wenn Sie eine Woche früher gekommen! Dieser Teufel von Telecchi! Zehntausend Wispel Weizen, zu 54 gekauft; heut losgeschlagen mit 61. Differenz die Kleinigkeit von 70,000. Schlauer Fuchs! Durchtriebener Kunde! Müssen ihm ablernen die Künste!"

Leithold horchte mit einer Art von wollüstigem Schauer auf diese und ähnliche Anreden und Aeußerungen. Er empfand nicht den geringsten Neid gegen Telecchi, wie ihn hundert Andere an seiner Stelle empfunden hätten. Er empfand auch nicht den geringsten Aerger darüber, daß er sich so lange fern von dem Tempel des Glücks gehalten und einen so günstigen Zeitpunkt versäumt hatte. Es beherrschte und durchbebte ihn nur freudig der Gedanke: „Auch mir könnte die Sonne des Glückes wieder scheinen, und ein einziger solcher Treffer könnte mich retten!"

Wir sehen, die Atmosphäre, in welcher er sich befand, fing schon zu wirken an.

Grübelnd bewegte er sich unter den Gruppen, die, flüsternd, lärmend, zankend, umherstanden, hin und her, von den vielen Grüßen, die er empfing, nur wenige erwidernd. Plötzlich legte sich eine behandschuhte Hand auf seine Schulter, und eine ein wenig gedämpfte Stimme sagte: „Ah! Sie auch wieder hier!"

Warum fuhr Leithold beim Tone dieser Stimme zusammen? Mit dem Manne, welchem sie angehörte, war er befreundet. Dieser Mann war ein Gegenstand seiner Bewunderung. Mit diesem Manne hatte sich sein Geist in dem Augenblicke, als er an der Schulter berührt wurde, beschäftigt. Dieser Mann, das reiche, bewunderte Glückskind Telecchi, hatte ihm bisher stets nur Wohlwollen und Freundschaft bewiesen. Und doch schrak er beim Tone seiner Stimme zusammen?

Wir sagten schon, sein Geist hatte sich soeben mit Telecchi beschäftigt. Und wir dürfen wohl nur an sein Gespräch mit Margareten, Telecchi betreffend, erinnern, um den Leser seine Gedanken errathen zu lassen. Ja, in seiner Seele hatte sich wieder jener selbstsüchtige Wunsch geregt, welchen Margarete durch ihren Abscheu gleichsam im Keime erstickte. Die Stimme des Versuchers in seinem Innern hatte wieder gesprochen, und darum erschrak er, als er die Stimme des leibhaftigen Versuchers neben ihm vernahm.

Der Crösus und Börsenfürst war eine hohe, schlanke Gestalt, vornehm vom Scheitel bis zur Sohle. Seine Züge, welche seine südliche Abstammung verriethen, erklärten den Abscheu nicht, den Margarete in seiner Nähe empfunden.

Sein Gesicht war blaß, verlebt, von den Furchen starker Leidenschaften durchzogen, aber edel in Form und Schnitt und überstrahlt von dem Feuer eines brillanten Geistes.

Seine Haltung vereinigte Würde mit Anmuth. Männern gegenüber machte seine Erscheinung einen angenehmen, anziehenden, ja sogar imponirenden Eindruck. Das weibliche Auge sieht oft schärfer und tiefer, als das männliche, durch die Erscheinung hindurch bis zum Wesen.

Telecchi war 35 Jahr alt und unverheirathet. Seinen fürstlichen Haushalt leitete eine Wittwe von altem Adel und altem Gesicht, eine entfernte Verwandte von ihm, Frau von Bergen.

„Ah! Sie auch wieder hier!" — sprach er mit gedämpftem Tone, als ob er die feine Ironie, welche in diesem Tone lag, nicht alle Welt hören lassen wollte.

Nachdem sich Leithold von seinem Schrecken erholt hatte, antwortete er leicht hin: „Warum sollt ich nicht? Sie, Telecchi, sollten sich doch am wenigsten darüber wundern, daß dieser Ort etwas Unwiderstehliches an sich trägt."

„Hm! ... Sie haben Recht" — sagte Telecchi mit einem Lächeln, welches seine Worte zu widerlegen schien. Sie schritten schweigend nebeneinander gegen das Portal, wobei Telecchi nach allen Seiten herablassend grüßte. Plötzlich schob er seinen rechten Arm unter Leithold's linken und sagte: „Schicken Sie ihren Wagen nach Haus und nehmen Sie einen Platz in dem meinigen. Wir haben lange nicht miteinander dejeunirt noch geplaudert."

Wieder fuhr Leithold vor Schreck zusammen. „Ich bedauere; ich fühle mich nicht ganz wohl" — stotterte er. In diesem Augenblicke fiel sein Auge auf die stattliche und würdevolle Gestalt des Herrn Kluge, der eben zum Portal hereintrat und ihn ehrerbietigst grüßte. „Aber nein, ich bedauere nicht und nehme die Einladung an" — rief er hastig — „Wenn irgend etwas mich gesund machen kann, so sind es Ihre Weine und Ihre Gedankenblitze."

„Beides soll Ihnen aufgetischt werden in bester Qualität" — sagte Telecchi, welchem die Veranlassung der plötzlichen Sinnesänderung nicht entgangen war.

Die Fahrt war kurz. Telecchi wohnte nicht weit von der Börse, in einem der schönsten Häuser Berlin's. Treppen von Marmor. Die Zimmer große Salons, worinnen Stuckatur, Bronze, Teppiche und geschnitzte Möbel von Eichenholz um den Preis der Schönheit rangen. Fürstliche Pracht von einem vollendeten Geschmacke beherrscht.

Telecchi führte seinen Gast durch eine Reihe von Gemächern nach einem kleineren Salon, dessen zwei Fenster nach einem Hofe gingen, in welchem ein von Orangenbäumen umgebener Springbrunnen plätscherte.

Milde Frühlingsdüfte wehten zu dem geöffneten

Kapital von der Stadt in Anspruch zu nehmen und für dieselbe nutzbar zu machen sei.

[Graf Mielzynski,] bisher Vertreter des posener Grafen-Verbandes im Herrenhause, ist aus Preußen ausgeschieden, um die nach dem Tode seiner Mutter ihm zugefallene Herrschaft Kasimir in Polen zu übernehmen. Zum königlichen Commissar für die Neuwahl ist Graf Potworowski auf Deutsch-Presse ernannt. Dieser ist durch königliches Vertrauen Mitglied des Herrenhauses. — Der Abgeordnete Cieszkowski — wie die „Pos. Ztg." sagt — ein in Preußen naturalisirter Ausländer, hat den gräflichen Titel in Rom erworben und ist kein preußischer Graf, daher zur Mitwahl für das Herrenhaus nicht berechtigt.

[Zahlung.] Wie frankfurter Blätter berichten, hat gestern die preußische Regierung der Stadt Frankfurt a. M. 700,000 Thaler bezahlt, welche derselben durch richterliches Erkenntniß in der Rheinoctroi-Angelegenheit zugesprochen worden.

[In der gestrigen Sitzung der Fortschrittspartei] wurden alle auf das Budget gerichteten Anträge **abgelehnt** und man bekannte sich somit zu der Taktik, die Einbringung der Militärvorlage abzuwarten, bevor man in die Prüfung der Etats eingeht.

Köslin, 14. Jan. [Communal-Wahlen.] Nach beendeter sechsjähriger Wirksamkeit der bisherigen Rathmänner, Hotelbesitzer Gericke und Ackerbürger Baller, hatten die Stadtverordneten auf deren Wiederwahl verzichtet, zumal auf die des Ersteren, da solcher in dringendem Verdacht stand, der feudalen Partei sich angeschlossen zu haben. In deren Stelle wurden der Schmiedemeister Rumler und Bäckermeister Knaak gewählt, beide sind von der Regierung auch bestätigt worden. Inzwischen hat der bish. Rathmann Kfm. Pahnke seine Wirthschaft verkauft und ist nach Kolberg übergesiedelt. Für die Dienstzeit desselben wurde der Stadtv. Heise zum Rathmann gewählt, dessen Bestätigung die Regierung jedoch ablehnte. Der demnächst Gewählte, Rentier Siwert, ist gleichfalls nicht bestätigt worden. — In einer kleinen Stadt ist nun an geeigneten Persönlichkeiten entschiedener Mangel, und um diesem hier zu begegnen, und eine Bestätigung mit Sicherheit zu erlangen, entschloß sich die Stadtverordneten-Versammlung, den früheren Rathmann Gericke wieder zu wählen, wobei man von seiner feudalen Geneigtheit absah, weil man annahm, daß solche ja eigentlich in der Stadtverwaltung nicht schädlich wirken könnte. Aber auch diese Wahl hat die Regierung nicht bestätigt und unter Androhung einer commissarischen Verwaltung die Stadtverordneten angewiesen, nunmehr eine geeignete Persönlichkeit zu wählen. (Pomm. Z.)

Düsseldorf, 14. Jan. [Verurtheilung.] In der heutigen Sitzung der correctionellen Appellkammer wurde das Urtheil gegen den früheren Redacteur der „Düsseldorfer Zeitung" Paul Lindau, und den Kaufmann Gustav Lewy gesprochen; dasselbe erkennt die Angeschuldigten für überführt, Ersteren: durch Aufnahme eines Berichtes über den letzten, gegen den verstorbenen Schriftsteller Ferd. Lassalle verhandelten Prozeß in die Düsseldorfer Zeitung, Letzteren: durch Verbreitung dieses Berichtes in einem Separatabdruck (Broschüren-Format), „die düsseldorfer Richter und den Staatsanwalt, welche in Sachen Lassalles in erster Instanz fungirt hatten, in Beziehung auf ihren Beruf öffentlich beleidigt zu haben", und verurtheilte einen jeden zu einer Geldbuße von 25 Thalern und beide solidarisch in die Kosten. — In erster Instanz waren beide Angeklagte freigesprochen. (N. Z.)

Deutschland.

Darmstadt, 15. Jan. [Das Ministerium] scheint entschlossen zu sein, alle Consequenzen seines jüngsten Auftretens zu ziehen. Wie ich Ihnen schon berichtete, äußerte sich der zweite Präsident des Appellations- und Cassationshofes, v. Hesse, vor einigen Tagen in öffentlicher Sitzung erster Kammer, daß er nur deswegen in der hohen Kammer kein Urtheil über den Ausschußbericht des Abg. Metz fällen werde, weil er demnächst an anderer Stelle berufen sein könnte, dies zu thun. Heute nun erfahren wir aus guter Quelle, daß die Regierung entschlossen sei, auf mehrfach eingeholte Gutachten hin eine Verleumdungsklage, den rheinhessischen Richterstand betreffend, gegen besagten Abgeordneten anzustrengen, gestützt auf Art. 83 der hessischen Verfassungsurkunde, der besagt: „Die Stände sind für den Inhalt ihrer freien Abstimmung nicht verantwortlich. Dagegen schützt das Recht der freien Meinungsäußerung nicht gegen den Vorwurf der Verleumdung, welchen Einzelne in dieser Aeußerung etwa finden sollten." Auch soll es in der Absicht der Regierung liegen, nach einiger Zeit die Kammer aufzulösen und zu Neuwahlen zu schreiten. (N. fr. Z.)

Kassel, 16. Jan. [Oetker freigesprochen.] Heute wurde die kürzlich erhobene Anklage gegen Dr. Friedrich Oetker wegen Beleidigung der Minister in Beziehung auf ihre dienstliche Thätigkeit verhandelt. Der Angeklagte vertheidigte sich selbst und ward völlig freigesprochen.

Hannover, 16. Januar. [Welfische Curiositäten.] Der populärste Geistliche der Residenz, Senior Bödeker, hat wegen seiner bei Beerdigung des Premier-Lieutenants a. D. Nanne (welcher sich bekanntlich in der Untersuchungshaft entleibte) gehaltenen Leichenrede eine tadelnde Zuschrift des Consistoriums, wie man sagt, ein stattliches Opus, erhalten. — Wie die „Deutsche Nordsee-Zeitung" mit aller Gewalt durch amtliche Zuwendungen von Abonnenten und Inseraten in die Höhe gebracht werden soll, so widerfährt jetzt unserem dritten Pflegekinde des Preßbureaus, dem „Tageblatte," die Auszeichnung, von der Kronanwaltschaft den Gerichtsvögten als passendstes Organ für deren Bekanntmachungen, nicht nur im Interesse, sondern auch auf Kosten des Publikums, bezeichnet zu werden. — Dem anerkannt tüchtigsten Violinisten des königl. Orchesters, Herrn Grün, ist die Ernennung zum Hof- und Kammermusikus, mit welcher ein höheres Einkommen und Pension verbunden ist, aus dem Grunde versagt worden, weil er Jude ist. Er ist darauf um seine Entlassung eingekommen; auch Joachim, der sich für Grün verwandt hatte, soll zu demselben Entschlusse gekommen sein. — Fräulein Ubrich, unsere erste Sängerin, welche sich der offiziellen Gunst bis dahin soweit erfreute, daß sie bereits auf königliche Kosten zum zweitenmale nach Paris zu ihrer weiteren Ausbildung gesandt war, soll jetzt im Anfang ihrer Künstlerlaufbahn, wie es heißt, — pensionirt werden. (N. Z.)

Kiel, 16. Jan. [Gegenadresse gegen die Siebzehner.] Von 39 Gutsbesitzern und zum Theil Mitgliedern der schleswig-holsteinischen Ritterschaft, die hier im Umschlag anwesend waren, ist folgende Erklärung unterzeichnet worden:

„Wir unterzeichnete Bewohner der Herzogthümer Schleswig-Holstein erklären hiemit gegenüber der Adresse des Baron Scheel-Plessen und Genossen, wie folgt: Im Bewußtsein der Uebereinstimmung mit dem Willen und der Rechtsüberzeugung der Gesammtbevölkerung unseres Landes und in der Ueberzeugung, zum Besten unseres Vaterlandes zu handeln, halten wir fest an der auf Grund des Rechts unserem Herzog Friedrich VIII. gelobten Treue, halten wir fest an der Forderung, daß bei der zu beschleunigenden Ordnung unserer staatlichen Verhältnisse, sowohl im Innern als in Beziehung zu Deutschland dem Herzoge und den gesetzlichen Vertretern des Landes eine entscheidende Stimme zusteht." (H. N.)

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 17. Jan. [Prinz Friedrich Carl in Wien. — Eine Demonstration der Studenten.] Prinz Friedrich Carl wird hier mit den größten Auszeichnungen empfangen. Er bewohnt die sogenannten Gala-Appartements in der Hofburg, die früher von Sr. Majestät dem Kaiser bewohnt wurden. Gestern Abend wohnte der Prinz der Vorstellung im Burgtheater bei; als er gegen 8 Uhr in die Hofloge trat, erhob sich der bereits anwesende Kaiser von seinem Sitze und überließ ihn dem Prinzen, während der Kaiser im Hintergrunde der Loge Platz nahm. Heute Vormittag wohnte der Prinz einer Hofjagd im Thiergarten bei. Man schoß auf Edelwild, Schwarzwild und auch auf wilde Steinschafe. Früher besuchte er die Hof-Reitschule, wo unter Leitung des Ober-Stallmeisters, Grafen Grünne, verschiedene Evolutionen vorgenommen wurden. — Heute Nachmittag findet zu Ehren des Prinzen ein Galadiner von 80 Gedecken statt. — Morgen Vormittag besucht der Prinz das Arsenal, die Reitbahn, und um 12 Uhr findet eine große Stallparade mit besonders feierlichem Ceremoniell in den Hofstallungen statt. Se. königl. Hoheit hatte bereits zwei längere Unterredungen mit Sr. Majestät dem Kaiser und eine Unterredung mit dem Grafen Mensdorff. — Wien wurde heute durch eine Studenten-Demonstration in einige Aufregung versetzt. Sie wissen vielleicht bereits, daß zwischen dem Consistorium und der Studentenschaft ein Conflict wegen Theilnahme der letzteren an der Jubiläumsfeier entstanden ist. Das Staatsministerium hatte angeordnet, daß der Studentenschaft jede Theilnahme an dem Jubiläumsfeste als Corporation strengstens untersagt und daß im Einverständnisse mit dem Universitäts-Consistorium sie sofort aufgelöst werde. Dies rief um so größere Erbitterung hervor, als gleichzeitig der akademische Senat das Comite, das seine Auflösung in den Zeitungen mit Angabe der Gründe bekannt gegeben hatte, für heute Mittag eingeladen, um demselben einen ernsten Verweis zu ertheilen. Schon um 11 Uhr versammelten sich heute gegen 600 Studenten vor der Aula und begannen dort zu lärmen, Hochs auszubringen und Pereats zu rufen. Die Mitglieder des Comite's wurden mit Vivats, die mißliebigen Professoren, von denen einer die Relegirung der Studenten beantragt, mit Pereats empfangen. Die Menge wuchs immer mehr und mehr an und die Aufregung wuchs fortwährend. Endlich um ½1 Uhr verkündete ein Student vom ersten Stockwerke des Sitzungsgebäudes, daß Rektor Hyrtl erklärt habe, die Studenten energisch vor jeder Maßregelung zu beschützen. Nach Schluß der Sitzung des akademischen Senats wurde Hyrtl mit Begeisterung empfangen und im Triumphe über den Universitätsplatz getragen. Die Studenten zogen hierauf in Reihen durch die belebtesten Straßen vor Hyrtl's Wohnung und von da in die Dreher'sche Bierhalle, wo ein Commers improvisirt und zahlreiche Toaste und Pereats ausgebracht wurden. Die Behörden ließen die Sache ihren Verlauf nehmen, ohne sich einzumischen.

[Kober begnadigt.] Der Kaiser hat den wegen Hochverraths verurtheilten jugendlichen Kober derart begnadigt, daß dieser nur noch durch 6 Monate gefangen zu halten und während dieser Zeit so zu behandeln ist, wie jene Sträflinge nach dem Gesetze zu behandeln sind, die sich im Alter unter 14 Jahren eines Verbrechens schuldig machten. Zugleich wurde angeordnet, daß dem jungen Sträflinge ein angemessener Unterricht ertheilt werde.

Italien.

Turin, 14. Jan. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Die Anleihe.] Heute wurden an die Regierung Interpellationen über den Pachtcontract der Octroiabgaben gerichtet. Mellana und andere Mitglieder griffen das frühere Ministerium an und erklärten, der Contract sei ungesetzlich. Minghetti vertheidigte seine Verwaltung. Die Minister des Innern und der Finanzen nahmen an den Debatten Theil. Einige Deputirte schlugen eine reine und einfache Tagesordnung vor, die mit 85 gegen 82 Stimmen und 4 Enthaltungen angenommen wurde. Dieses Votum wurde für ungiltig erklärt, da die Kammer nicht in beschlußfähiger Anzahl versammelt sei. — Die „Independenza Italiana" erklärte die von dem „Constitutionnel", der „Patrie" und einigen englischen Journalen gegebene Nachricht für unrichtig, nach welcher die italienische Regierung in der nächsten Woche eine durch die Domänen verbürgte Anleihe von 150 Millionen ausgeben werde. Die Journale haben diese Operation mit der Emission von Obligationen der Gesellschaft, die sich für den Verkauf der Domänengüter gebildet hat, verwechselt.

[Der Rector der Universität von Neapel] hat eine von ihm abgefaßte Adresse an Victor Emanuel gesandt, mit welcher demselben die Aufhebung der weltlichen Macht des Papstes, „die das große Erlösungswerk Italiens vollenden und den glücklichsten Einfluß auf die Geschicke aller Völker haben werde", empfohlen wird.

Frankreich.

* **Paris,** 15. Jan. [Zur deutschen Frage.] Schon seit einigen Tagen will man bemerkt haben, daß sich die offiziösen Organe in einem minder freundlichen Tone gegen Preußen aussprechen. Die „Revue contemporaine" äußert sich in dieser Beziehung am Bestimmtesten und sagt wörtlich:

„Was Herr v. Bismarck will, geht Deutschland nicht weniger als Preußen an; er will eine starke Stellung zur See, die gleichzeitig die Nord- und die Ostsee beherrscht. Er will diese beiden Meere durch einen weiten Kanal vereinigen, der, für die deutsche Marine allezeit offen, gestatten würde, in das baltische Meer zu dringen, ohne die Erlaubniß der skandinavischen Mächte einzuholen. Dank diesem Kanal wird die Ostsee aufhören, ein russischer und schwedischer See zu sein. Ein solches Project sollte weder bei Oesterreich, noch beim Bunde auf Widerstand stoßen. Aber es ist zu fürchten, daß man, um eine vielleicht eingebildete Gefahr zu beseitigen, in eine wirkliche sich stürzt. Wenn der preußische Minister in Wien zu viel Widerstand findet, wenn er die gerechten Zugeständnisse nicht erhalten kann, so wird er höchst wahrscheinlich in den Herzogthümern bleiben und weder Herr v. Mensdorff noch Herr v. d. Pfordten werden ihn daraus vertreiben. Um dem Gespenst einer verhüllten Annexion zu entgehen, wird man eine wirkliche Annexion unvermeidlich machen. Dieses Ergebniß wäre in jeder Hinsicht beklagenswerth; beklagenswerth für Deutschland, welches dadurch in Zwistigkeit gerathen und früher oder später gespalten würde; bedauerlich für Preußen selbst, das auf diese Weise den größten Theil des Bundes sich entfremden und an Einfluß verlieren würde, was es an Territorium gewänne; und wenn eines Tages irgend eine Großmacht sich in den Streit mischen wollte, sei es, um die in ungerechtfertigter Weise verletzten Interessen des Herzogs von Augustenburg zu vertheidigen oder um der Stimme der durch ihre angeblichen Befreier unterdrückten Bevölkerungen Gehör zu verschaffen, so würde Niemand behaupten können, daß eine solche Intervention nicht berechtigt wäre."

Man glaubt hier, daß ähnliche Wendungen auch in dem Bericht über die auswärtigen Angelegenheiten an die Kammern sich finden werden.

[Zum Streit über die Encyklica.] Schon am 14. waren mit den Antworten der Erzbischöfe und Bischöfe von Lyon, Le Mans und Laval vierzehn Protestschreiben durch den „Monde" veröffentlicht worden, wozu heute noch die von Toulouse und Nevers hinzukommen. Im Ganzen waren bis gestern über 40 Prälatenbriefe beim Siegelbewahrer eingelangt, die alle in mehr oder minder starken Ausdrücken gegen das Rundschreiben vom 1. Januar remonstriren. Unter den Rundschreiben der Bischöfe an ihre Geistlichen befinden sich aber auch solche, welche, wie das des Bischofs von Beauvais, zwar über Zwang klagen, aber der Geistlichkeit Klugheit empfehlen und sie warnen, „nicht durch unzeitige Discussionen" die verirrten und voreingenommenen Geister zu beunruhigen. Dies paßt natürlich ganz zu den Ansichten der Regierung. Der Erzbischof von Rheimes, Mr. Gossuet, hat bereits in einem Schreiben an den Papst sein Bedauern ausgedrückt, daß die Encyklica die Beziehungen des französischen Episcopats zu der Regierung bedeutend erschweren müsse; und einen ähnlichen Schritt erwartet man von dem pariser Erzbischofe, Cardinal Darboy.

[Zur Marine.] Gegen-Admiral Guisset soll an der Stelle von

Fenster herein und mischten sich mit dem köstlichen Parfüm des Zimmers.

Telecchi hatte schon auf der Treppe einem der herbeispringenden Diener die nöthigen Instructionen ertheilt, und bald stand vor den beiden Feinschmeckern ein kleiner gedeckter Tisch, auf welchem kostbare Delikatessen mit culinarischen Kunstwerken um den Preis stritten. Edle Weine vollendeten das lucullische Mahl.

„Wir wollen uns selbst bedienen" — sagte Telecchi, nachdem sich auf einen Wink von ihm der Diener entfernt hatte — „Wir wollen plaudern ganz unter Freunden, sans gène."

„Einverstanden!" — versetzte Leithold, dessen heitere Laune allmählich wiederzukehren schien. — „Nur bitt' ich, mich für einige Zeit diesem Kunstgenusse zu überlassen" — er deutete bei diesen Worten mit der Hand auf die Speisen — „denn, bei Gott, Telecchi, Ihr Koch ist ein Künstler!"

„Ich habe ihn dem französischen Gesandten weggekapert" — sagte Telecchi. Darauf erzählte er, essend und trinkend, einige pikante Histörchen von diesem und anderen Gesandten, sprang von diesen zu den Ministern und von diesen zum Hofe über, und würzte seine Erzählungen durch so viel treffenden Witz und beißende Satyre, daß Leithold, essend, trinkend und lachend, in kurzer Zeit wieder der alte joviale Leithold geworden zu sein schien.

Telecchi kam auf die Kammern zu sprechen, kritisirte die „neue Aera", den Liberalismus, und behandelte das Alles mit einer Schärfe des Verstandes und einer Leichtigkeit, als ob er ganz über seiner Zeit stände und als ein Halbgott auf Menschen und Zustände herabblickte.

„Wissen Sie, Telecchi" — sagte Leithold, indem er sich behaglich in seinem Sessel zurücklehnte — „es ist jammerschade, daß Sie am Hofe nicht beliebt sind. Ich kann mir keinen besseren und großartigeren Premier denken, als Sie."

„Meine Stunde ist noch nicht gekommen" — versetzte Telecchi mit einem Lächeln, welches zwischen Scherz und Ernst die Mitte hielt — „Käme sie einst," — fügte er, gedankenvoll aus seinem Glase nippend, hinzu — „in der Popularität würd' ich weder mein Mittel noch meine Stütze suchen." Wie er sich nach diesen Worten ebenfalls zurücklehnte und Leithold anblickte, lag etwas hochmüthig Aristokratisches in seiner Haltung und Miene, etwas von jenem ungeheueren frivolen Dünkel, welcher sich berufen glaubt, auf den Köpfen der Menschen spazieren zu gehen.

Leithold sah ihn bewundernd an. Er hatte Telecchi bisher nur für einen kühnen Geschäftsmann und glücklichen Genußmenschen gehalten. Daß er sich die Lust des Lebens auch noch durch Ehrgeiz zu würzen wußte, war eine neue Seite dieses seltsamen Mannes, welche Leithold's Bewunderung erweckte.

Unwillkürlich dachte er dabei an Margarete und seufzte.

„Doch wir wollen ja plaudern als Freunde, von unseren Angelegenheiten" — sagte Telecchi, dessen schwarzes, funkelndes Auge selbst bis zur Quelle dieses Seufzers zu dringen schien. Er ergriff sein Glas, hielt es Leithold entgegen und fuhr fort: „Vor allen Dingen auf die Firmen Leithold und Telecchi!"

Sie stießen an und tranken. Dann lehnten sich Beide wieder zurück und bliesen aus ihren Regalias große Rauchwolken vor sich hin.

„Sie sind ein viel älterer Geschäftsmann, als ich," begann Telecchi nach längerer Pause. — „Gleichwohl fühl' ich mich versucht, Ihnen eine Lection zu ertheilen."

Leithold horchte auf. Seine Miene nahm den Ausdruck des Erstaunens und der Befangenheit an.

„Es giebt Spiele" — fuhr Telecchi fort — „welche nur der Spieler von Profession mit einiger Aussicht auf Gewinn spielen kann, der Eingeweihte, der alle Schliche und Kunstgriffe kennt, alle Chancen zu benützen versteht, niemals die Verlustkarte „reitet", immer weiß, mit wem er es zu thun hat, im Unglück kalt und im Glück verwegen ist. Sie, mein Freund, sind kein Spieler von Profession."

„Sie haben wir das schon früher einmal gesagt" — versetzte Leithold — „Indeß meine ersten Erfolge schienen dieser Behauptung zu widersprechen."

Ja wohl, „schienen". Aber dieser Schein ist zerronnen. Rechnen Sie all Ihre guten Züge zusammen und subtrahiren Sie das Facit von dem letzten Verlust, so ergiebt sich ein Vermögen als Differenz."

Leithold schlug die Augen nieder. Der Gedanke, daß dieser Mann so tief in seine Verhältnisse eingeweiht war, beunruhigte ihn.

„Ich sagte: Ein Vermögen, nicht Ihr Vermögen" — fuhr Telecchi, der alle Gedanken seines Gastes zu durchschauen schien, fort — „Die Firma Leithold, auf ein großes reeles, solides Geschäft basirt, wird unter einem solchen Schlage nicht gleich zusammensinken. Darin besteht überhaupt der unschätzbare Vortheil, welchen Ihr soliden Geschäftsleute vor uns Hazardspielern habt, daß Ihr auf einem festen, substanziellen Boden steht. Eure gefüllten Speicher und Magazine kann keine dynastische Laune, kein politischer Sturm, kein verhängnißvolles Telegramm über Nacht gleichsam hinwegblasen, wie unsere Tausende von Wispeln auf dem Papier. Ihr legt Euer Geld nur in sichtbaren, greifbaren, hinter Schloß und Riegel zu bergenden Dingen an, während wir's in die Luft, in den Wind, in ein unsichtbares, unfaßliches Etwas verstreuen. Euch setzt, wenn Gewinnsucht oder Tollkühnheit Euch das Blut erhitzen, Geld oder Credit eine Grenze; wir spielen mit imaginären Millionen, deren Differenzen oft ein fürstliches Vermögen verschlingen. Das sind Gegensätze, welche sich nicht versöhnen lassen; das sind Spiele mit verschiedenen Karten, welche nicht vermengt werden dürfen; das ist Tag und Nacht, Solidität und Schwindel!"

„Schwindel?" — wiederholte Leithold.

„Bei Lichte betrachtet, ja; und zwar in dem doppelten Sinne dieses Wortes. Haben Sie sich denn niemals die Leute, mit denen man auf der Börse verkehrt, von Nahem betrachtet? Diese problematischen Existenzen, welche für Tausende kaufen und nicht Hunderte besitzen, welche mit Nichts gegen Alles spielen, welche zehn Mal bankerottiren und doch immer wieder beginnen, welche, heut von der Börse gejagt, nach einigen Monaten sich wieder einfinden? Haben Sie die Freude und Zuvorkommenheit nicht bemerkt, mit welcher man Euch soliden Leute, Leute mit Garantien, begrüßt, wie man Euch ködert, beräth und gewinnen läßt, um Euch desto sicherer zu haben? Und betrachten Sie uns, die „Löwen", die „Macher". Wenn wir's nicht verstehen, den Wagen zu schmieren, so geht er nicht, Finten zu machen, so treffen wir nicht. — Wir müssen kostspielige Scheingefechte aufführen, Geheime Räthe bestechen, Tartarennachrichten erfinden. Wir müssen es verstehen, das Barometer der Börse nach Belieben oder Bedürfniß steigen oder fallen zu lassen. Wir müssen Paläste und Landgüter kaufen und uns mit fürstlichem Glanze umgeben, während wir vielleicht dicht vor einem Abgrunde stehen, der das Alles und uns selbst mit zu verschlingen droht. Und in der Stunde der Noth müssen wir Vermögen, Ruf, Ehre, Familie, Alles auf's Spiel setzen, ohne die Farbe zu wechseln, mit einem Lächeln im Auge. So sehen Sie, mit einer hausbackenen Moral und mit dem Bleigewichte eines heiklen Gewissens muß man nicht eintreten in die Stätte legitimen Schwindels, Börse genannt. Solide, arglose, redliche Naturen, wie Sie, können dort nur die Rolle des Opferlammes spielen."

Leithold sagte: „Ich müßte lügen, wenn ich behaupten wollte, daß diese Beleuchtung in allen Stücken ganz neu und überraschend für mich wäre. Gleichwohl behaupte ich noch jetzt, Sie malen zu grell, Sie gefallen sich in Paradoxen. Wäre die Börse in der That ein solcher Tempel der Unsittlichkeit, so müßte man Sie für einen Hohenpriester des Unsittlichen erklären."

(Fortsetzung folgt.)

Admiral d'Herbingham das zweite Commando über das Evolutionsgeschwader erhalten. Gegen-Admiral Tinan wird zum Commandanten der Schiffs-Division von Brasilien ernannt werden und la Roncière, Commandant der gepanzerten Abtheilung, falls eine solche gebildet wird. Prinz Napoleon soll sich für die Bildung einer solchen ausgesprochen haben.

[General Yussuf] wird zum Grade eines kaiserlichen Adjutanten befördert werden. Der „Temps" bemerkt dazu: „Wenn diese Nachricht wahr ist, so wird sie gewiß günstig vom Publikum aufgenommen werden, zuerst, weil General Yussuf glänzende Dienste im Süden Algeriens geleistet hat, die eine Belohnung verdienen, dann, weil er, da Frankreich nicht in der Weise wie unsere Colonien regiert wird, den Zeitungen keine Verwarnungen mehr ertheilen kann."

[China und Japan.] Der „Moniteur" zeigt an, daß „das gelbe Buch des Barons Gros, außerordentlichen kaiserlichen Gesandten und Ober-Commissars" mit Genehmigung des Ministers des Auswärtigen im Buchhandel (Paris bei Dumaine) erschienen sei; man werde daraus ersehen, welche moralischen, religiösen und politischen Ergebnisse die kaiserliche Regierung in China und Japan erzielt habe.

[Neue Erwerbung.] Nach dem „Courrier de Marseille" sollen jetzt mit Portugal Unterhandlungen wegen der Ueberlassung einer der Inseln des grünen Vorgebirges an Frankreich im Gange sein.

[Finanzielles.] Mit gewohnter Schnelligkeit wird bereits heut die Uebersicht über die aus den indirekten Steuern hervorgegangenen Staatseinnahmen veröffentlicht. Es zeigt sich gegen 1863 eine Abnahme um mehr als 67¼ Millionen, theilweise zu erklären durch die veränderte Gesetzgebung, welche gestattet, den Zoll für Zucker erst nach Ablauf einer gewissen Frist zu zahlen. Abgesehen von dem Zucker, haben alle anderen Artikel etwa 10 Millionen Mehreinnahme ergeben, d. h. weniger als 1 pCt. Man schließt hieraus mit Recht, daß die „Elasticität der Steuerkraft" ihre Grenzen und daß sie diese in Frankreich erreicht hat. Eine Erhöhung der Steuern, von welcher Hr. Fould übrigens absehen will, würde nur eine Herabsetzung der Einnahmen zur Folge haben.

[Zur Preßfreiheit.] Eine eigene Maßregel ist gegen die „Foi Bretonne" (in St. Brieuc) ergriffen worden. Dieselbe hat nur eine Analyse von dem letzten Berichte des Herrn Fould gegeben. Ein ministerieller Befehl zwang sie aber, denselben vollständig aufzunehmen. Es scheint also, daß man in Zukunft die finanziellen Kundgebungen der Regierung auf gleiche Stufe mit den Berichten der Kammern stellen will, welche die Zeitungen entweder ganz oder gar nicht aufnehmen dürfen.

[Der deutsche Hilfsverein] gab gestern Abend seinen Ball. Er fand, wie gewöhnlich, in den glänzenden Sälen des Grand Hotel statt. Die ganze deutsche Colonie hatte ihre Vertreter zu diesem Feste, jedenfalls das schönste dieser Art in Paris, gesandt.

Spanien.

Madrid, 15. Jan. [In der gestrigen Sitzung des Senats] entwickelte Pastor Diaz ein Amendement, in welchem er die gegenwärtige Krisis der Organisation der Depots-Kasse und den Operationen des Staates mit der Bank zuschrieb, welche unter ungünstigen Bedinguugen gemacht würden. Er fügte hinzu, daß man zu den auswärtigen Börsen seine Zuflucht nehmen, zuvor aber die Frage der tilgbaren Schulden geregelt sein müsse. Der Finanzminister Barnazallana antwortete, die Regierung werde die nöthigen Maßregeln ergreifen, um den Credit wieder herzustellen. Die dringendste dieser Maßregeln sei seiner Ansicht nach die Consolidirung der schwebenden Schuld.

Wie die „Correspondencia" versichert, soll die päpstliche Encyklica am Tage Mariä Lichtmeß in allen Kirchen Spaniens auf Anordnung der kirchlichen Behörden öffentlich verlesen werden.

Portugal.

Lissabon, 8. Jan. [Die Encyklica.] Das „Jornal do Commercio" bemerkt in Betreff der Encyklica: „Die Presse hat, von ihrer Freiheit vollen Gebrauch machend, die Encyklica veröffentlicht. Wir hoffen dessenungeachtet, oder vielmehr wir sind überzeugt, daß die portugiesische Regierung nicht die Ermächtigung zur Veröffentlichung dieser Dokumente geben wird, deren Umsturz-Doctrinen die Grundlagen unserer Verfassung und unseres ganzen Rechtes bedrohen. Es giebt heut zu Tage in der civilisirten Welt nicht einen einzigen katholischen Staat, der sich zu den Doctrinen der päpstlichen Encyklica bekennen, es giebt nicht eine Regierung, die sie annehmen kann."

Großbritannien.

E. C. **London**, 14. Jan. [Prozeß gegen unrechtmäßige Werbungen.] Wenn in der letzten Zeit von gerichtlichen Verhandlungen unter der Foreign Enlistment Act die Rede war, so gaben Anwerbungen oder Rüstungen im Interesse nordamerikanischer Parteien den Anlaß. Jetzt tritt auch Südamerika hinzu. Vor dem Polizei-Gericht in Woolwich erschien nämlich neulich ein Anwalt, Herr Piesse (beauftragt von der spanischen Regierung oder von privaten, im spanischen Handel interessirten Personen), um einen Verhaftsbefehl gegen Miguel Grao, den Commandeur des in der Themse ankernden peruanischen Kriegsschiffes Union, zu erwirken. Herr Piesse begründete sein Ansuchen mit der Aufstellung, daß besagter M. Grao eine große Anzahl von Engländern zum Kampfe gegen die spanische Regierung anzuwerben begriffen sei, über 200 Personen befänden sich schon an Bord, von denen die eine Hälfte aus Engländern, die andere aus Irländern, Schotten, Spaniern u. a. bestehe. Das Schiff sei mit Sechzigpfündern armirt und bereit, bei Ankunft des nächsten Postdampfers, der vermuthlich die förmliche Kriegserklärung Peru's an Spanien bringen werde, aus dem Flusse auszulaufen und den ersten besten spanischen Kauffahrer anzugreifen. Der Polizeirichter erklärte sich trotz dieser Begründung nicht im Stande, den geforderten Verhaftsbefehl auszustellen, weil der Ankerplatz der Union nicht innerhalb seiner Jurisdiction liege, und verwies Herrn Piesse auf das nächstgelegene Grafschaftsgericht. So weit ist die Angelegenheit einstweilen gediehen.

[Drohende Conflicte mit Australien.] Die letzten Nachrichten aus Sydney zeigen, daß die Weigerung der britischen Regierung, ihren Sendungen von Deportirten nach Australien ein Ende zu machen, die dortige Bevölkerung sehr aufgeregt hat und die angesehensten Blätter dort drücken die Besorgniß aus, daß dieser Entschluß eine Quelle bedenklicher Conflicte zwischen dem Mutterlande und der Colonie werden möge.

[Admiral Pinzon.] An Bord des gestern in Southampton mit der westindischen und pacifischen Post angekommenen Dampfers Tasmanian befand sich der spanische Admiral Pinzon, an dessen Stelle Admiral Pareja den Befehl über das spanische Geschwader im stillen Meere übernommen hat.

[Die Herzogin von Chartres,] Tochter des Prinzen von Joinville, ist gestern in Morgan House bei Richmond von einem Mädchen entbunden worden.

[Tennyson.] Die früher erwähnte Nachricht, daß der Dichter Alfred Tennyson durch eine Titelverleihung ausgezeichnet werden solle, hat sich bestätigt, indem er zum Baronet gemacht worden ist.

Dänemark.

† **Kopenhagen**, 15. Jan. [Der Hansensche Antrag.] Der bekanntlich im Volksthing (II. Kammer) des dänischen Reichstages (Sondervertretung) gestellte Antrag der demokratischen „Bauernfreunde" (Proponent: Redacteur Hansen), betreffend die Wiederherstellung des volksthümlichen dänischen Staatsgrundgesetzes vom 16. Juni 1849 in dessen ursprünglichem Umfange wird aller Wahrscheinlichkeit nach alsbald ad acta gelegt werden, da die Regierungspartei und die Professorenpartei, welche zusammen entschieden über die Stimmenmehrheit verfügen, bezüglich der Unzeitgemäßheit jenes Antrages einverstanden sind. Anfangs wurde die einfache Zurückweisung der lediglich zum Zwecke der Erschwerung des Standpunktes der königl. Regierung in der Verfassungsfrage entstandenen Hansen'schen Proposition beabsichtigt, nachträglich aber hat man sich dafür entschieden, den „Bauernfreunden" gegenüber die mildere Form zu wählen, indem man die Proposition in einem Ausschusse zu begraben und selbige auf solche Weise wenigstens für die gegenwärtige Reichstagssession unschädlich zu machen beabsichtigt. Uebrigens ist zu bemerken, daß der mehrgenannte Antrag frühestens nach etwa 14 Tagen auf die Tagesordnung der zweiten Reichstagskammer gestellt werden kann, da zuvörderst das von dem größeren Finanzausschusse begutachtete, höchst umfangreiche dänische Finanzgesetz durchberathen werden muß. — Der preußische außerordentliche Gesandte, Hr. v. Heydebrandt und von der Lasa, ist hier eingetroffen und wird am nächsten Dinstag vom König in besonderer Audienz empfangen werden. (Nach der telegr. Dep. im heutigen Morgenbl. hat der Empfang bereits stattgefunden.)

Provinzial-Zeitung.

⌂ **Breslau**, 18. Jan. [Zweite Bezirksversammlung der Bewohner der Oder- und Sand-Vorstädte in Casperke's Saale.] Stadtverordneter Dr. Weis eröffnet die Versammlung um 8 Uhr mit der Mittheilung, daß Stadtverordneter v. Lochow, dem die Eröffnung obgelegen hätte, zu erscheinen verhindert sei, und fordert die Anwesenden auf, einen Tagespräsidenten zu wählen. Die Versammlung erwählt durch Acclamation Dr. Weis selbst, der das Amt annimmt und die Versammlung bittet, ihn in Führung des Vorsitzes zu unterstützen. Zum Protokollführer wurde Mechanikus Pinzger erwählt. Hierauf erstattet Kaufm. Schmigalla Bericht über den Stand der Kasse, der ein sehr erfreulicher sei. Die anwesenden Stadtverordneten Pohl und Helbig ergreifen hierauf das Wort und sprechen ihr Bedauern aus, daß ihre Bestrebungen zu Gunsten eines so wichtigen und bedeutenden Theiles der Stadt, wie die Oder- und Sandvorstadt, in der Stadtverordneten-Versammlung noch keine besseren Erfolge gehabt. Diese Vorstädte seien einmal das Stiefkind Breslau's, wie es ehemals die Schweidnitzer-Vorstadt auch gewesen, obwohl sie einen wesentlichen Theil der Steuer aufbringen. Stadtverordneter Helbig charakterisirt den Zustand der Ufer-Gasse: auf dem Damme breche man die Beine, unten bleibe man im Schlamme stecken; der Weg, der doch eine Straße sei, sei schlimmer als der berüchtigte schwoitscher Weg. Alle Verheißungen seien eitel und die zurückweisende Erwiderung des Oberbürgermeisters in der letzten Stadtverordneten-Versammlung sei nicht gerechtfertigt. Allein die Vertreter der Vorstädte seien gegen die übrigen Stadtverordneten in verschwindender Minorität. Maurer-Meister Paul empfiehlt die Sache der nachdrücklichsten Unterstützung der Bewohner dieser Stadttheile, welche als letztes Zufluchtsmittel den Austritt aus der breslauer Commune beschließen sollten. — Dr. Weis freut sich über die zahlreiche Betheiligung an der heutigen Versammlung, spricht aber den Wunsch aus, zu einem Resultate zu kommen; die Versammlung möge an Berathung der von ihrem Comite vorbereiteten Vorlagen gehen und mit Ueberlegung verfahren, wie es gereiften Männern zieme. Stadtverordn. Helbig stimmt überein, man dürfe keine übereilten Beschlüsse fassen. Nach einigen weiteren Erörterungen des Vorsitzenden, sowie des Hrn. Horn, Hof-Tischlermeister Renner u. A. wird der Schluß der Debatte über den Gegenstand angenommen und zu den Vorlagen übergegangen. Mühlenbesitzer Sindermann verliest hierauf eine von ihm verfaßte Petition an Magistrat und Stadtverordnete, worin er bittet:

1) **die Oder- und Sandvorstädte der Steuern zum Deichverbande zu entlasten und sie auf Communalkassen zu übernehmen;**
2) **eine andere Bezirkseintheilung für die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung zu veranlassen, damit die Sand- und Oder-Vorstädte eine vermehrte, ihren Steuern und ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung erhalten.**

Es wurde zunächst der erste Punkt einer ausgedehnten Debatte unterworfen und ausgeführt, daß die Unterhaltung der Deiche umsomehr Communalsache sei, als die Erhaltung der Deiche nicht nur den beiden belasteten Vorstädten, sondern auch dem linken Ufer (Ohlauer- und Nikolai-Vorstadt) zu gute kommen; daß ferner nachträglich die beiden rechten Ufer-Vorstädte auch noch zur Erhaltung der Ufergasse, also eines Communalweges, herangezogen worden seien. — Der Vorsitzende bekennt, obwohl er Deichgesetz und Statut durchstudirt und mit Deichhauptmann Landeck gesprochen, noch zu sehr Laie zu sein, um maßgebend urtheilen zu dürfen. Auch die Versammlung müsse bei diesem ersten Schritte, den sie thue, besonders vorsichtig zu Werke gehen, um sich nicht blos zu stellen; er empfiehlt die Sindermann'sche Petition, trotz ihres anerkennenswerthen Inhaltes, dennoch einer Commission zu nochmaliger Durchberathung und Redaction zu überweisen, sie nächster Versammlung nochmals zur Beschlußnahme vor- und dann zur Unterschrift auszulegen. Der Verfasser tritt dieser Meinung bei, indeß von mehreren anderen Seiten darauf hingewiesen wird, daß die Sache dränge, weil binnen Kurzem die neuen Deichsteuern zu erlegen seien, und baldiger Beschluß, resp. Auslegen der vorliegenden Petition wünschenswerth sei. In Rücksicht hierauf weist Dr. Weis darauf hin, daß dies vorläufig noch nichts helfen werde, da nach dem Geschäftsgange der Communalverwaltung so schnelle Erledigung nicht zu erwarten sei Haupttурnlehrer Rödelius empfiehlt Besprechung mit Rechtskundigen, indeß von anderer Seite der Schritt als ein Appell an die Gerechtigkeitsliebe der Communal-Angehörigen aufgefaßt wird, da vom Rechtsstandpunkte aus nichts mehr zu erreichen sei.

Nach längerer Debatte wird Abstimmung verlangt und dann die Commission nach Abstimmung en bloc eingesetzt. Es wurden dazu vorgeschlagen, resp. ernannt: die Herren Sindermann, Höhne, Pesche, Guske, Rackuff, Sindermann II. und Deichhauptmann Landeck, und soll diese Commission die neue Redaction der nächsten Bezirksversammlung vorlegen. Dann wird sie zur Unterschrift ausgelegt werden, doch sollen nur Grundbesitzer unterschreiben. Hierauf wurde zur Besprechung des 2. Punktes der Petition geschritten, der die Abänderung der Stadtverordneten-Wahlbezirks-Eintheilung zum Behuf größerer Vertretung der Sand- und Odervorstadt in der Stadtverordneten-Versammlung betrifft. Da ein Redner, der über den Antrag sprechen wollte, nicht erschienen war, setzte der Vorsitzende selbst die Gerechtigkeit dieser Forderung nach eingehender Erörterung der Bestimmungen des geltenden Wahlgesetzes nach 3 Klassen auseinander, wonach die erste im Ganzen wählende Wahlklasse, also ein Drittel der Zahl der Stadtverordneten von dieser Aenderung gesetzlich nicht berührt werden kann; dagegen sei es nach der Sachkenntniß, welche die Communalverwaltung von den Widersprüchen und Ungleichheiten in der jetzigen Wahleintheilung selbst habe, zu erwarten, daß die Communalbehörden auf die Wünsche hinsichtlich betreffender Aenderungen gern eingehen würden. Er zeigte die Ungleichheit der Zahl der stimmberechtigten Wähler in einzelnen Bezirken, die in der Stadt bis zu einem Minimum herabsinken, in den Vorstädten bis zum Uebermaß steigen. Die Erfahrung zeige, daß eben die innere Stadt stets an Bevölkerung verliere, während die Vorstädte daran zunehmen. Er wünscht, daß die Versammlung die anwesenden Stadtverordneten selbst mit Einbringung dieses Antrages betrauen soll, indeß Sindermann vorschlägt, in dieser Sache gemeinschaftlich mit den anderen Vorstädten vorzugehen, die sich in demselben Fall befinden. Die Versammlung tritt indeß dem Vorsitzenden bei. — Dieser zeigt nun an dem heutigen Beispiel, wie nothwendig es sei, sich in den Debatten stets an die Hauptsachen zu halten; der Abend sei verflossen, ohne noch Zeit zur Erörterung der sehr wichtigen und dringenden Eisenbahn-Angelegenheit zu lassen, und legt in Kurzem den Stand der Sache dar, wonach Breslau durch den Plan einer berliner Gesellschaft: die zu bauende Warschauer Bahn, statt sie über Kempen, Oels ꝛc. hierher zu legen, über Lodz, Kalisch, Poln.-Lissa, Glogau nach Leipzig zu führen, beträchtlich, ja noch mehr als durch die Einverleibung Krakaus in den österreichischen Kaiserstaat in seinem Handel bedroht sei. Der Magistrat habe in dieser Sache in anerkennenswerther energischer Weise bereits bei dem Ministerium sich verwandt, und es sei wünschenswerth, daß sich auch die Bürgerschaft darüber ausspreche. Schließlich wurde ein Antrag Sindermann's, die Sache in die Hände der Stadtverordneten Weis, Pohl und Helbig zu legen, genehmigt und die Versammlung geschlossen, nachdem der Vorsitzende noch den Wunsch ausgesprochen, daß die Bürger die Stadtverordneten-Versammlung fleißig besuchen möchten, um das Verhalten der Gewählten kennen zu lernen, und bei nächster Wahl darnach zu verfahren.

Breslau, 18. Januar. [Tagesbericht.]

** [Wahlangelegenheit.] In der gestrigen Versammlung des „Königs- und verfassungstreuen Vereins" waren ca. 50 Wahlmänner anwesend. Da neuerlich der frühere Oberbürgermeister Herr Geh. Rath Elwanger ins Herrenhaus berufen ist, so wurde als Candidat der conservativen Partei für die bevorstehende Abgeordneten-Wahl der Herr Polizeipräsident Frhr. v. Ende vorgeschlagen und fast einstimmig angenommen.

** [Besitzveränderungen.] Tauenzienstraße Nr. 31b. Verkäufer: Herr Rittergutsbesitzer Baron v. Leckow. Käufer: Herr Wagenbauer R. Langner. — Siebenhufnerstraße Nr. 15. Verkäufer: Herr Hausbesitzer Stache. Käufer: Herr Inspector Buchwald.

Dr. S. [Frühlingsbote in Breslau.] Frühlingsbote! klingt das nicht wie bezaubernd und electrisirend durch Muffe, Boa's, Seelenwärmer und Pelze! In Wahrheit, er ist da. Ein Fuchs ist's! nicht ein solcher aus

(Fortsetzung in der Beilage.)

Theater. — Concert.

(Dinstag, 17. Jan.)

Der Orchester-Verein hatte zu seinem diesmaligen Concert ein äußerst anziehendes Programm aufgestellt. Eine Symphonie von Haydn, ein Satz aus Liszt's Faustsymphonie, die große Leonoren-Ouvertüre, eine Kirchenarie von Stradella und eine Composition von Volkmann „An die Nacht", Beides gesungen von Frl. Lorch, endlich das Spohr'sche Violinconcert in Form einer Gesangsscene, vorgetragen von Herrn Otto Lüstner. Leider konnten wir der Ausführung sämmtlicher Nummern nicht beiwohnen, da uns die Pflicht noch nach dem Theater rief.

Wir hörten die Haydnsche Symphonie (B-dur Nr. 13) mit wahrer Herzenserquickung, und das Bruchstück (Gretchen) aus Liszt's Faustsymphonie mit lebhafter Theilnahme. Obwohl wir von der Beurtheilung eines Fragmentes aus einem so complicirten Werke nach blos einmaligem Hören Abstand nehmen müssen, so können wir anderseits doch nicht in die oppositionelle Haltung einstimmen, welche das Publikum diesem Werke gegenüber zu erkennen gab. So ohne Weiteres zurückgewiesen zu werden, scheint uns die Composition gerade nicht zu verdienen, und wir verweisen alle Diejenigen, welche sich für den Gegenstand des Weiteren interessiren, auf die Abhandlung in den „Schles. Provinzialblättern" Jahrg. 1864.

Der Vortrag der Kirchenarie durch Fräul. Lorch legte ein neues und glänzendes Zeugniß für die reiche Naturbegabung und das fleißige Streben dieser Sängerin ab, der wir bald in größeren Aufgaben zu begegnen hoffen. Sie wurde von dem Auditorium mit rauschenden Beifallsbeweisen belohnt.

Im Theater trafen wir noch zeitig genug ein, um uns von der mangelhaften Ausführung des Romeo durch Frl. Grohmann zu überzeugen. Wenn die süßlichen Melodien Bellinis in so unbestimmter und schwankender Weise zu Gehör gebracht werden, dann sind sie völlig ungenießbar. Die schönen Stimmmittel des Frl. Grohmann sind zur Zeit noch mit einem Naturalismus behaftet, der nur durch ernste und fleißige Studien zu überwinden ist.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir denn unserer Landsmännin Albertine Meyer gedenken, die gegenwärtig als italienische Sängerin unter dem Namen Canzion Gastoldi auftritt. Dieselbe hat vorige Woche in einem Gewandhaus-Concert in Leipzig gesungen, und wie wir aus den Journalen ersehen, mit ausgezeichnetem Erfolge. Hoffentlich haben wir auch in Breslau bald Gelegenheit, die Künstlerin zu hören, die zum Frühjahr in ein festes Engagement bei der italienischen Oper tritt.

Ueber einen anderen jungen Künstler, den Cellisten Hrn. Thalgrün aus Warschau, der gegenwärtig hier verweilt, geht uns von sachkundiger Seite die Mittheilung zu, daß sein Spiel sich durch blendende Technik, hinreißendes Feuer und edlen Ausdruck auszeichnet. Der noch ganz jugendliche Künstler ist vor Kurzem erst aus Paris zurückgekehrt, wo er mehrere Jahre das Conservatorium besucht und den ersten Preis erhalten hat. Es steht zu erwarten, daß der Vorstand des Orchester-Vereins das Möglichste aufbieten wird, um ein so ausgezeichnetes Talent für Breslau zu erhalten.

M. K.

Prettin (bei Torgau), 12. Jan. Der „Spen. Ztg." entnehmen wir Folgendes: Ein trauriger Fall ereignete sich vor Kurzem auf dem zu Prettin gehörigen, ungefähr zwei Stunden von diesem Orte entfernten sogenannten Lughause. Vier Soldaten des hiesigen Wachtcommando's für die Strafanstalt Lichtenburg gingen Abends nach dem Lughause, in der Absicht, sich mit den Spinnmädchen in diesem Hause recht vergnügt zu machen. Es ist in hiesiger Gegend Gebrauch, daß die Bauernmädchen mit ihrem Spinnrade sich gegenseitig einander besuchen, und am gedachten Tage fand somit die Versammlung dieser Mädchen im Lughause statt. Die Soldaten vergnügten sich mit den Mädchen ganz harmlos, fingen auch schließlich an zu singen, unter Anderem das bekannte Lied, nach welchem ein Landwehrmann in Erfurt sein Liebchen erschießt ꝛc. Nach Beendigung dieses Liedes nimmt der eine der Soldaten ein Gewehr von der Wand mit den Worten: „Nun — wem ist denn jetzt sein Leben nicht mehr lieb?" worauf ihm ein Kamerad entgegnete: „Mir — schieß mich todt". Beide saßen auf einem Tische, der Soldat mit dem Gewehr dreht sich auf die Antwort „mir u. s. w." nach dem Kameraden um, zielt und drückt aller Warnungen der Uebrigen ungeachtet, das geladene Gewehr gerade auf den Kopf seines Gegenübers ab. Das Zündhütchen war auf dem schon lange Zeit geladen gewesenen Gewehr schwarz geworden und namentlich Abends konnte es fast gar nicht erkannt werden. — Der Getroffene, keinen Laut von sich gebend, bleibt getödtet merkwürdigerweise auf dem Tische sitzen. Alles ist außer sich. Zwei Soldaten tragen ihren armen Kameraden hinaus, der dritte Soldat aber, durch Wind und Wetter eiligst davonlaufend, bringt dem Commandoführer die traurige Meldung. Eine gerichtliche Obduction ergab, daß der ganze Schuß, bestehend aus einem Filzpfropfen und 45 Schroten, noch im Kopfe steckte, und daß in Folge der geschehenen Verwundungen der Tod habe plötzlich erfolgen müssen.

Friedberg, 16. Jan. [Gutzkow.] Dem „Fr. J." wird ferner geschrieben: Ehe ich Ihnen weitere Nachricht über das Befinden Gutzkow's zugehen lasse, muß ich vor Allem bemerken, daß bei näherer ärztlicher Untersuchung die Verletzungen nicht so bedenklich und gefährlich befunden wurden, als man anfangs glaubte annehmen zu müssen. Das Befinden Gutzkow's am gestrigen Tage kann im Allgemeinen ein befriedigendes genannt werden. Abends stellte sich Wundfieber ein, in Folge dessen die Nacht etwas unruhig verlief. Im Laufe des heutigen Nachmittags wird der Verband abgelöst werden, und ich werde nicht säumen, Ihnen über den Befund zu berichten, was ich Zuverlässiges vernehmen kann. Nach der Versicherung des behandelnden Arztes ist eine Besorgniß für das Leben Gutzkow's bis jetzt nicht vorhanden. Gestern noch trafen seine Frau und einer der Söhne ein und auch von Frankfurt und Offenbach waren Glieder der Familie herbeigeeilt. Auch der Großherzog von Weimar hatte einen seiner Adjutanten geschickt.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

der Gattung der Musensöhne, denen ewiger Lenz, wie den seligen Göttern des Olympos, beschieden, sondern aus dem Geschlechte der Blumenkönige, deren Scepter nur Frühlinge und Sommer beherrscht. Und wo in Breslau ist er erschienen? Die Frage ist von Wichtigkeit, um de facto zu constatiren, wo in unserer Stadt die frühlingsreichste, die paradiesischste Gegend sich befindet. Denn dort muß sie sein, wo die Frühlingsboten am ehesten sich einfinden. In der That, auf der „Paradiesstraße" ist er erschienen. Anno domini 1865 am 17. Januar fand ich ihn im Gehöft, am ganzen Körper steif, wie die „gefrorene" Idee in der Baukunst. Dank der vorgeschrittenen Humanität des 19. Jahrhunderts. Dank den Wärmestrahlen des Thierschutz-Vereins, ich fühlte für den kleinen Unglücklichen und nahm mich seiner an. Ich setzte ihn auf die Tischplatte in meinem Zimmer, allmählich kehrte Leben in ihn zurück, Bewegung in seine Glieder. Am spätesten rührte sich sein Rüssel und zitterte gewaltig; in Wahrheit, er hatte noch nicht damit getrunken, es war nichts vom Zitterwahnsinn. Darauf hob ich ihn auf eine gerade bei mir blühende wohlriechende Daphne; er schien im ersten Augenblick vom Dufte wie betäubt, dann streckte er, dann sog und zog er aus dem rosigen Kelche mit Macht — und war geheilt. Ob vom Honig-Nectar, oder vom Blick in die Poesie der Blume? Selig werden die Jünglinge im Anblick der Jungfrau, warum nicht die Falter im Anblick der Blume erquickt und belebt! — Leserin mit weichem Schmelz im Herzen, bist du nicht um ihn bekümmert, wenn die Daphne verblüht? Auf Hospitale für Blumenfalter haben sich die Schöpfungen des Thierschutzvereins bisher noch nicht erstreckt, noch hören wir, daß in den Einrichtungen des zoologischen Gartens darauf Rücksicht genommen. Laß, schöne Leserin, den Kummer; ich will ihn pflegen und mit immer neuem Blumen-Honig füttern — für dich und den Frühling. — Das die Geschichte vom ersten Frühlingsboten in Breslau anno 1865. Ihnen diese Rede, den „Käfern" zu Ehren Diners, den Blumenfaltern zu Nachruhm ein Denkstein in der Zeitung.

[Entdeckung des sibyllenorter Silberdiebstahls.] Gestern Vormittag ist das sämmtliche aus der Silberkammer des Schlosses zu Sibyllenort gestohlene Silberzeug unversehrt in einer Höhle zu Mankerwitz (s. d. gestr. Mittagbl. der Bresl. Ztg.) aufgefunden und zu Wagen in 8 Säcke verpackt nach Oels geschafft worden. Bekanntlich war schon seit längerer Zeit eine Bande von 5—6 Individuen verhaftet worden, die sich mehrfacher Einbrüche in der Gegend von Juliusburg schuldig gemacht hatten, und auch sonst berüchtigte Subjecte waren. Trotzdem man ihnen auch diesen Diebstahl auf den Kopf zusagte, so gestanden sie doch Nichts ein und gelang es auch nicht, sie nach irgend einer Seite hin des Einbruchs zu überführen. Inzwischen hatte ein Gendarm vor einigen Tagen ein anderes berüchtigtes Subject eingesperrt, welches im Verdachte stand, einen schweren Diebstahl verübt zu haben und zugleich der Theilnahme an dem sibyllenorter Diebstahle bezichtigt wurde. Diesem mochte die längere Gefängnißhaft zu unbequem geworden sein und glaubte er seine Freiheit wieder zu erlangen, wenn er dem Richter die Mittheilung von dem Versteck machte, worin das entwendete Gut verborgen wurde. Er legte nun das offene Geständniß dahin ab, daß er allerdings zur Theilnahme an dem sibyllenorter Diebstahl aufgefordert worden, aber in der betreffenden Nacht auf den vorher bestimmten Sammelplatz zur Ausführung des Verbrechens zu spät gekommen sei, indem seine Kameraden sich schon entfernt hatten, und dann nun später in Erfahrung gebracht habe, wo sie das gestohlene Gut verborgen hätten. Seine Kameraden waren aber jene Individuen, die bereits wegen dringenden Verdachts gefänglich in Oels eingezogen waren. Er gab eine Höhle im Walde bei Mankerwitz an, welche den Genossen zum Schlupfwinkel und zugleich auch zur sicheren Aufbewahrung der entwendeten Schätze diente. Auf die Aussage wurde der Verbrecher in Begleitung des Untersuchungsrichters gestern sofort dahin gefahren, worauf man Alles bestätigt fand. In der Höhle ist das sämmtliche gestohlene Silberzeug unversehrt und nur zum kleinsten Theile zusammengeschlagen aufgefunden worden. Es waren 8 Säcke nöthig, um Alles fort zu bringeu. In einem großen Wagen sind dieselben nach Oels geschafft und an das dortige Kreisgericht abgeliefert worden, was natürlich nicht ohne großes Aufsehen geschah. — Dem hiesigen königl. Polizei-Präsidium wurde gestern bereits von dem Vorfalle telegraphische Nachricht gegeben.

[Das Befinden der durch ihren Mann so arg gemißhandelten Frau] ist derartig, daß der Hoffnung Raum gegeben werden kann, sie am Leben zu erhalten, obgleich ihr in Folge der heftigen Stiche ein Knochensplitter in den Kopf gedrungen war, welcher Splitter nur mit vieler Mühe entfernt werden konnte. Man kann sich von der Wuth des Mannes einen Begriff machen, wenn wir erwähnen, daß sogar das Gesangbuch der Frau, mit dem sie die Stiche abzuwehren suchte, starke Beschädigungen erlitten hat.

=bb= [Von der Oder.] Der Wasserstand der Oder ist heut Nachmittag am Oberpegel 15′ 1″, am Unterpegel 3′ 3″.. Nach Privat-Nachrichten aus Oberschlesien ist dort die Oder zum größeren Theil bereits offen und am 15. kam das Eis in Ratibor bei einem Wasserstand von 4′ 8″ zum Bruche. Auch in Oppeln soll dasselbe bereits gebrochen sein und war am 16. der Wasserstand 9′ 6″. Besitzer von Schiffen haben sich dahin begeben, um ihr Eigenthum vor drohender Gefahr zu schützen. So war am 17. bei Brieg ein mit 40 Wispeln Weizen beladenes Schiff in großer Gefahr, unterzugehen, und nur der Umsicht des Steuermanns Bleisch und der schnellen Hilfe ist die Rettung zu danken. Zwischen Döbern und Kroschwitz ist das Eis auch schon zusammengerückt, wie auch bei Ottwitz auf einer Strecke von ca. 150 Fuß. Ueber das Strauchwehr geht 2 Fuß hoch das Wasser. Sollte das heutige Wetter noch 2 Tage andauern, so ist auch bei uns der Eisgang zu erwarten, und sind Vorbereitungen zur Sprengung des Eises getroffen. In Ratibor stehen 15 leere Schiffe, in Brieg 40, meist beladen, hier von der Unterschleuse bis in die alte Oder 3—400.

Breslau, 18. Jan. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Goldenerade-Gasse Nr. 6 circa dreißig Centner rothen Kleesamen und fünfundachtzig Stück gestreifte Kleesamen-Säcke; Friedrichsstraße Nr. 7 ein schwarzbrauner Düffel-Ueberzieher, ein schwarzblauer, langer, wattirter Ueberrock, ein Leibrock von schwarzem Tuch, zwei braune ungefutterte Tuch-Ueberröcke und ein Paar schwarze Tuch-Beinkleider; alte Taschenstraße Nr. 10 ein kornblaues und ein schwarzkarrirtes seidenes Frauenkleid ohne Taille, ein aschgraues Kleid mit Krausen ebenfalls ohne Taille und ein neues rehfarbenes Frauenkleid mit schwarzem Besatz; Ursulinerstraße Nr. 16 eine silberne Taschenuhr mit Kapsel und silberner Erbsenkette; einem Soldaten, während seines Aufenthalts im Tanzsaale zum deutschen Kaiser, aus der Tasche seines Waffenrocks, eine mit weiß und blauer Perlenstickerei versehene Cigarrentasche, enthaltend fünf Stück Cigarren, zwei Rechnungen und eine Militär-Urlaubskarte; Messer-Gasse Nr. 18 u. 19 eine silberne Spindeluhr mit Stahlzeiger und Messing-Kette; einem Zeugschmiede-Gesellen bei Gelegenheit eines Tanzvergnügens in Neuholland, ein blauer Ueberzieher mit Sammetkragen.

Polizeilich mit Beschlag belegt: Zwei Stückchen Silber, welche blumenartig geformt sind und einen Werth von ca. 1½ Thl. haben.

Verloren wurden: Ein Gesindedienstbuch, lautend auf Bertha Pätzold; ein Portemonnaie mit 5 Thlr. 15 Sgr. Inhalt.

Gefunden wurden: Ein Siegelring von Tomback; ein Portemonnaie mit 11½ Sgr. und 4 Omnibus-Marken; 2 Stück Schlüssel; 1 Notenheft, bezeichnet „Violon Concerto, componirt von H. Vieuxtemps;" ein Damenkragen von Bisam und eine herrenlose Radwer ohne Rad.

[Versuchter Selbstmord.] Am 16. d. M. Abends stürzte sich ein hiesiger 59 Jahr alter Packträger in der Nähe des neuen städtischen Packhofes in die Oder, um seinem Leben ein Ende zu machen. Der Unglückliche erreichte indeß seinen Zweck nicht, denn er wurde noch lebend durch den hier anwesenden Schiffer Hahn aus Schicherzig ans Land gezogen. (Polizeibl.)

⊙ **Liegnitz,** 17. Jan. [Unglück. — Gerücht.] In voriger Nacht verunglückte bei dem Abgange des ersten Güterzuges von hier nach Kohlfurth der Bremser R. Derselbe mochte sich durch den Genuß von Spirituosen gegen den nachtheiligen Einfluß der rauhen Nachtluft zu schützen gesucht haben; auch fehlte an seinem Sitze das sonst vorgeschriebene Spritzleder und so ist es denn gekommen, daß der Unglückliche von seinem Sitze herabstürzte und dabei seinen Tod fand. Nicht weniger als fünf Züge sollen über ihn hinweggegangen sein, ehe der Unglücksfall überhaupt bemerkt wurde. — Von vielfachen Seiten ist — absichtlich oder unabsichtlich — das Gerücht verbreitet worden, daß eines der beiden hier garnisonirenden Bataillone des Königs-Grenadier-Regimentes — 2. Westpreußischen Nr. 7 — nach einer unserer Nachbarstädte dislocirt werden solle. Wir befinden uns in der Lage, diese Gerüchte als vollständig unbegründet bezeichnen zu können; indem von höchster Stelle erst ganz neuerlich die Versicherung hier eingegangen ist, daß nach der Bereitwilligkeitserklärung der städtischen Behörden, das bisherige Gymnasialgebäude dem Militärfiskus für den Preis von 26,500 Thlr. überlassen zu wollen, an eine Aenderung in den Garnisons-Verhältnissen nicht gedacht werde.

Landeshut, 17. Jan. In der heut abgehaltenen Stadt-Verordneten Sitzung wurden nach Einführung der neugewählten Mitglieder Herr Dr. Meister zum Vorsteher und Herrn Kaufmann Carl Weber zum Protokollführer, Herr Dirigent Schulze zum Stellvertreter des Ersten und Herr Kaufmann Robert Pohl zum Stellvertreter des Zweiten gewählt.

△ **Charlottenbrunn,** 17. Jan. [Festliches. — Volkszahl.] Zu Ehren des am 1. Januar d. J. aus dem Amte geschiedenen Gemeinde-Vorstehers, Herrn Schulz, der mit aufopfernder Thätigkeit 11 Jahre als Gerichtsgeschworener und 8 Jahre als Gemeinde-Vorsteher gewirkt, fand heut im Saale des deutschen Hauses ein von Herren und Damen sehr zahlreich besuchtes Fest-Abendbrodt statt. Nach einer humoristischen Ansprache von Seiten des Herrn Polizei-Inspector Engels wurde Herrn Schulz von seinen Freunden als Andenken und Anerkennung seiner der Gemeinde gewidmeten langen Dienste eine Wanduhr überreicht. Dem Abendbrot folgte ein Vortrag, welcher einzelne Momente aus dem Geschäfts- und Familienleben des Herrn Schulz in scherzhafter Weise skizzirte, nächstdem aber begann der mit dieser Festlichkeit verbundene Königs-Schützenball. Herrn Schulz ist noch von freundlicher Damenhand ein werthvolles Andenken, sowie von Seiten der hiesigen Einwohner eine Dankadresse übergeben worden, welche recht deutlich die Liebe und Achtung, deren sich der Gefeierte in der Gemeinde erfreut, documentirt. Möge Herr Schulz seinem Freundeskreise noch recht lange erhalten bleiben! — Unser Marktflecken zählt nach der letzten Aufnahme 1407 Einwohner.

🖂 **Ohlau,** 18. Jan.*) [Nicht bestätigte Rathmanns-Wahl.] Dem am 16. d. M. seitens der Stadtverordneten-Versammlung hierselbst als Rathmann neugewählten Kaufmann Herrmann Marx, ist von der königl. Regierung die Bestätigung versagt worden. Hr. Marx gehört der liberalen Partei an. Derselbe ist als ein sehr ruhiger und besonnener Mann hier allgemein geachtet und hat dessen Nichtbestätigung umsomehr Aufsehen erregt.

*) Wir bitten um genaue Angabe der Adresse. D. Red.

---

c. **Ratibor,** 16. Jan. [Zur Jagd.] Die großen Jagden in unserem Kreise ergeben kein so glänzendes Resultat, wie andere Jahre. Die Fasanenbrut hat durch die Witterung viel gelitten, und unter den Hasen herrscht eine große Sterblichkeit. Das nasse Futter des Herbstes hat bei ihnen vielerlei Krankheiten, besonders Lungenfäule erzeugt. Trotzdem wurden auf guten Jagdgründen von 2 Schützen 2—300 Hasen bei einem Treiben geschossen. Die Jagden in den Rothschild'schen bedeutenden Fasanenhegungen ergeben oft 7—800 Fasanen. — Gestern wurde bei einer Jagd bei dem Fürsten von Lichnowsky ein Reh lebend gefangen. Es gerieth bei dem Treiben in die Enge, ein Treiber stürzte sich, als es durchbrach, auf dasselbe und fiel mit ihm in einen mit Wasser gefüllten Graben, wo beide einen harten Kampf bestanden, bis endlich der Treiber „Oberwasser" bekam. — Der Wildschaden ist im Kreise ein sehr bedeutender, die junge Saat leidet von den Fasanen, der Raps von den Hasen enorm.

≈ **Beuthen OS.,** 17. Jan. [Communales.] In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt und zwar Herr Rechtsanwalt Gutmann zum Vorsitzenden, Particulier Josef Richter zum Stellvertreter, Kaufmann Potyka zum Protokollführer und Lazarethinspector Bojak zum Stellvertreter. In unserem Communalwesen wird jetzt ein Umschwung eintreten. Beide städtische Collegia sollen, indem auf die Bedeutung der bis auf circa 13,000 Einwohner gestiegenen Bevölkerung gerücksichtigt werden wird, entsprechend vergrößert werden. Von der in Kürze herantretenden Bürgermeisterwahl ist zu erwarten, daß dieselbe Veranlassung zu Erregungen geben dürfte. — Abbé Richard, der Quellenfinder, ist hier mit seiner Liquidation von 340 Thlr. für das Angeben von Quellen trinkbaren Wassers abgewiesen worden, weil ein von Herrn Berg-Inspector Köhler gefordertes Gutachten klar nachgewiesen, daß die Behauptungen des Abbé ganz und gar vage und unhaltbar sind.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der Gasthof „zum Kronprinzen" war am vorigen Sonnabend der Schauplatz einer tragischen Scene. Der Tischlergeselle M. fühlte sich durch die Weigerung seiner Angebeteten, mit ihm zu tanzen, so verletzt, daß er zu sterben beschloß. Er führte den wahnsinnigen Entschluß auch sofort aus, indem er sich aus dem Fenster des 2. Stockwerks auf die Straße hinabstürzte, ohne indeß seinen Zweck zu erreichen, da er noch lebend, wenn auch schwer verletzt, nach seiner Wohnung gebracht wurde.

Unser „Anzeiger" meldet: Nachdem seit längerer Zeit über nächtliche Ruhestörungen nicht zu klagen gewesen ist, haben am Sonnabend voriger und am Montag Abend dieser Woche in der Nikolai-Vorstadt wieder sonst ungewohnte Straßen-Excesse stattgefunden. Am Sonnabend Abend wurden auf der Rothenburger-Straße Zäune und Thore eingerissen und, wie man erzählt, wurde sogar das Schilderhaus des Nachtwächters umgeworfen. Am Montag Abend dagegen, als an dem Tage, wo hier wie an andern Orten gewisse Leute so zu sagen gern blau zu machen pflegen, ging es auf dem Nikolaigraben nicht ohne erhebliche Excesse ab.

† Marklissa. Hier und noch mehr in den nahe gelegenen Ortschaften Schadewalde und Beerberg erkrankten viele Kinder an den Masern; in Schadewalde zeigte sich auch die Bräune. In vier Familien kamen Todesfälle der Art vor.

▽ Glogau. Das hiesige königl. Kreis-Gericht hat die Redaction des „Niederschl. Anz." benachrichtigt, daß der am 24. d. M. zur öffentlichen Verhandlung angesetzte Termin nicht in dem Stadtverordneten-Saal, sondern in dem Audienzsaal des Gefangenhauses abgehalten werden wird.

Lauban. Am 14. d. M., Früh 9 Uhr, brannte das dem Planeur Werner in der Haudengasse gehörige Haus darnieder.

≅ Hainau. Wie unser „Stadtbl." meldet wurde in der am 14. d. M. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten u. A. die Bildung einer Handwerker-Fortbildungsschule, sowie die Einführung des Turnens in den hiesigen Schulen und einen Feuer-Rettungs-Verein aus den Mitgliedern des hiesigen Turn-Vereins ins Leben treten zu lassen, beschlossen. An ersteren beiden Instituten werden je zwei Lehrer fungiren, die vom Magistrat dazu noch designirt werden sollen. Als Remuneration für diese Nebenbeschäftigung sind je einem Lehrer 30 Thlr. pro Jahr bewilligt worden. Ebenso wurden zur Anschaffung der zum Feuer-Rettungs-Verein nothwendigen Geräthe 2c. die Kosten mit 119 Thlr. 15 Sgr. bewilligt. — Für das begonnene Geschäftsjahr wurde zum Vorsitzenden: Rechtsanwalt Pleßner, zu dessen Stellvertreter Kaufm. Thiel, zum Protokollführer: Kreis-Gerichts-Sekretär Schade und zu dessen Stellvertreter Kaufmann Raupbach mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt.

⊙ Glaz. Von hier meldet die „Geb.-Ztg." unterm 15. Jan.: Wie Reisende erzählen, hat heute Früh in der Gegend von Rückers bis Haide sich ein Gewiter mit Schlossenfall entladen. Erfahrungsgemäß wird Kälte darauf folgen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 17. Jan. [Germanisirung.] Seit dem Jahre 1848 sind im Kreise Buk im Ganzen 96,000 Morgen Land im Werthe von 2,797,000 Thaler, die sich früher in polnischen Händen befanden, im Wege des freiwilligen oder nothwendigen Verkaufs in deutschen Besitz übergegangen. Jene 96,000 Morgen vertheilen sich auf folgende 10 Gütercomplexe: 1) Bolewice mit 1400, 2) Zembowo mit 6200, 3) Chraplewo mit 5000, 4) Brody mit 6200, 5) Wonsowo mit 6300, 6) Slowko mit 4000, 7) Turko mit 2300, 8) Otusz und Niepruszewo mit 8000, 9) Gluponie mit 5000, 10) Grätz mit 40,000 Morgen. Außerdem ist in dem genannten Kreise ein großer Wald für 396,000 Thlr. von einem Deutschen käuflich erworben worden. (Ostd. Z.)

△ **Raszkow,** 17. Jan. [Feuer.] Gegen 3½ Uhr Morgens brach in den Scheunen, angrenzend dem Städtchen, eine große Feuersbrunst aus. Erst als die lichten Flammen unsere Einwohner aufgeweckt, eilte man von allen Seiten zur Hilfe herbei, aber leider war es zu spät. Das Feuer hatte so überhand genommen, daß fast alle Scheunen auf beiden Seiten der Straße ein Raub der Flammen wurden. Schwer hat es die Eigenthümer betroffen. Der größte Theil hatte das ganze Getreide und andere Habseligkeiten darin aufbewahrt. Ihr Vermögen ist nun dahin und können sich einzelne Familien von ihrem verbrannten Gute nicht trennen. Mit verzweiflungsvollen Geberden bemühen sie sich, aus dem Schutte etwas herauszusuchen.

Birnbaum, 14. Jan. [Kindesmord.] Dieses Verbrechens wegen ist ein junges, wohlhabenden Eltern angehöriges Mädchen heute in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Die junge Verbrecherin, deren Vater in der Umgegend ein wohlangesehener Mann, und dadurch doppelt unglücklich ist, hat ihr neugebornes Kind mit Messerstichen getödtet. (Ostd. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Sitzung des schles. landwirthschaftl. Centralvereins am 12. Jan.] Dieselbe war durch 29 Abg. von 20 centralisirten Vereinen beschickt, und zählte, den Vorstand mit eingerechnet, 35 Anwesende. Se. Excellenz Graf Burghauß eröffnete die Sitzung und begrüßte die erschienenen Deputirten, den gegenwärtigen für die Landwirthschaft nicht günstigen Verhältnissen seine Betrachtung zuwendend. Bevor man in die Berathung der Tages-Ordnung eintrat, wurde ein von den Abgeordn. Janke und Petzoldt dem Vorstande übersandter dringlicher Antrag zur Kenntniß des Collegiums gebracht und von demselben genehmigt, daß er zur Berathung gelangen solle, wenn die ersten beiden den geschäftlichen Theil des Centralvereins berührenden Punkte der Tagesordnung erledigt seien.

Zu 1 der Tagesordnung erstattete Abg. v. Unverricht Bericht über die von ihm vorgenommene Revision der Jahresrechnungen, welche über die C.-Vereinskasse und über den Inventarienfonds der Ackerbauschule Popelau für das Kalenderjahr 1864 von dem Generalsekretär abgelegt worden sind. Diese Decharge wurde hierauf ertheilt.

2. Der von dem Vorstande projektirte Etat der Vereinskasse für 1865 wurde von dem Generalsekretär vorgetragen, erläutert und motivirt. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit dem Betrage von 5020 Thaler ab. In Beziehung auf einzelne Positionen wurden von dem Collegio folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Der Beitrag zur Centralkasse für das Jahr 1865 soll in der bisherigen Höhe von 15 Sgr. für jedes Mitglied ausgeschrieben werden.

2) Eine Provinzialthierschau ist mit Hinsicht auf den in diesem Jahre stattfindenden Zuchtviehmarkt nicht zu veranstalten.

3) Dem Hrn. Comm.-Rath Kulmiz ist für das Anerbieten fernerer unentgeltlicher Benutzung eines Gebäudes und eines Versuchsfeldes für die Zwecke der Versuchsanstalt in Saarau der Dank des landwirthschaftlichen Centralvereins abzustatten.

Dieser Etat wurde im Uebrigen genehmigt, und auf den genannten Betrag von 5020 Thaler festgesetzt unter dem Vorbehalt (laut Antrag des Hrn. Elsner v. Gronow-Kalinowitz), daß unbeschadet dieser Festsetzung bei der bevorstehenden Beschlußnahme über die Salarirung des Generalsekretärs, dieses Salar entsprechend bemessen und auf die Centralvereinskasse angewiesen werde.

Es ward hierauf der im Eingang gedachte Dringlichkeitsantrag zur Diskussion gestellt. Derselbe lautet wie folgt:

1) Das Collegium wolle auf Vorschlag des Herrn Präsidenten sofort eine Commission von sechs Mitgliedern der Delegirten ernennen, welche, unter Hinzuziehung des Herrn Generalsekretärs, das Vereinsstatut vom 28. Mai 1843 als für den gegenwärtigen Standpunkt des schles. landwirthschaftlichen Centralvereins nicht mehr angemessen und ausreichend einer Revision, Ergänzung und demnach Umarbeitung unterwirft, und in Gemäßheit des § 4 qu. Statuts der nächsten Generalversammlung zur Genehmigung und Vollziehung vorlegt.

Als wesentliche Punkte dieser Vorlage, welche eine Abänderung resp. Ergänzung des Statuts bedingen, wolle es die nachfolgenden berücksichtigen:

a) die ganze Einrichtung der Generalversammlung künftig zu beseitigen, und die bisherigen Befugnisse derselben, die Jahresberichte des Direktoriums, die Wahl der Mitglieder desselben und die Beschlüsse über Statutenveränderungen hinfortan auf die Delegirtenversammlung einfach zu übertragen, in welcher letzteren die „absolute" und nicht mehr die blos „relative" Mehrheit der Erschienenen entscheidet.

b) die laufenden Geschäfte besorgt das Direktorium, welches aus einem Präsidenten und einem Generalsekretär besteht. Dem Direktorium liegt die selbstständige Führung aller Vereinsangelegenheiten ob; bei Geldbewilligungen und Geldausschreibungen jedoch, wenn solche eine näher zu normirende Summe übersteigen, führt es die Entscheidung der drei Beisitzer herbei, welche alle 3 Jahre gewählt werden.

c) § 6. Das Direktorium wird auf 3 Jahre gewählt. Wird der Generalsekretär nach Ablauf dieses Trienniums wieder gewählt, da erhält er das Amt auf Lebenszeit. Für seine Bestallung, Ueberweisung seiner Befugnisse werden besondere Instructionen entworfen, welche für alle Fälle maßgebend bleiben.

2) Das Collegium wolle von der zu Punkt 5 der Tagesordnung vorgesehenen Wahl eines Generalsekretärs Abstand nehmen, da eine solche überhaupt erst nach Veränderung des Statuts möglich ist; unter jeder Bedingung aber den gegenwärtigen Generalsekretär, Herrn Geheimen Regierungsrath v. Görtz, dringend ersuchen, in seinem Amte zu verbleiben. Unterzeichnet ist der Antrag von den Abgeordneten: Janke, Petzoldt, Elsner von Gronow-Kalinowitz, Triest, Schübel, Riehl.

Der Vorsitzende erklärte Namens des Vorstandes, daß letzterer sich bereits mit der Revisionsfrage beschäftigt habe, und mit dem jetzt gestellten Antrage, eine Revision des Statuts eintreten zu lassen, einverstanden sei.

Das Collegium beschloß nach kurzer Berathung:

Zu 1) des Antrags 1. Daß eine Revision des Statuts veranlaßt werden soll.

2) Daß zu diesem Zweck eine Commission gewählt werden und bestehen soll: aus dem Vereinspräsidenten, dem Generalsekretär und aus noch sechs gewählten Mitgliedern, je zweien aus den Vereinen jedes Regierungsbezirkes.

Ein Antrag Korn's, „die Vorbereitung der Statutenrevision dem Centralvereins-Vorstande zu übertragen", wurde zurückgezogen, nachdem die Vorstandsmitglieder selbst sich dagegen erklärt hatten.

Zu 2) Nachdem vorher der Generalsekretär seinen Entschluß der Niederlegung wiederholt, aber in Ansehung der Statutenrevision die Geschäfte dieses Amtes einstweilen fortzuführen versprach, wurde beschlossen, die ad 5 der Tagesordnung angesetzte Wahl eines Generalsekretärs für heut und bis dahin auszusetzen, daß die Revision des Statuts werde bewirkt sein. Abgeordneter Kopisch bat den Vorstand, die Wahlvorschläge rechtzeitig den Vereinen mitzutheilen.

3) Die Vorstandsbeisitzer von Lieres und von Unverricht referirten über einen Antrag der Stände des bütower Kreises. Diese haben höheren Orts darauf angetragen, daß die städtische Schlachtsteuer fortan nach dem Lebensgewicht jedes einzelnen steuerpflichtigen Viehstückes erhoben werde, weil so die Benachtheiligung, welche für die Landwirthschaft auf leichten Böden mit der gegenwärtigen, zur Aufzucht großen und starken Viehes hindrängenden Erhebungsweise verbunden sei, beseitigt werden könne, und weil bei der vorgeschlagenen Erhebungsweise im großen Ganzen ein höherer Steuerertrag werde erzielt werden. Der Minister der Landwirthschaft verlangt eine gutachtliche Aeußerung des Centralvereins hierüber.

Beide Referenten sprachen sich gegen den Antrag aus, in ihren Vorträgen ausführend, es sei ein Bedürfniß zu der beantragten Aenderung nicht vorhanden, weil das Gesetz vom 30. Mai 1820 die Steuererhebung pro Stück nach Sätzen gestatte, die von dem Finanzminister nach den örtlichen Verhältnissen bestimmt werden sollen, womit denn also thatsächlich das Verlangte bereits gegeben sei; weil außerdem, wenn auch die jetzt normirten Sätze dem Fortschritte in der Viehzucht nicht ganz entsprechen, eine Erhöhung derselben doch nur die nicht wünschenswerthe Vertheuerung des Fleisches zur Folge haben würde; weil ferner der Anreiz zur Aufzucht großer gut genährter Thiere vom landwirthschaftlichen und volkswirthschaftlichen Standpunkte aus nützlich erscheine, und weil die gerügten Ungleichheiten auch bei der vorgeschlagenen Individualversteuerung nicht würden zu vermeiden sein, indem das sehr wechselnde Gewichts-Verhältniß der nicht zu versteuernden Körpertheile zum vollen Lebensgewicht doch immer würde arbitrirt werden müssen. Es wurde von ihnen außerdem auf die Belästigungen der vorgeschlagenen Erhebungsweise und auf die Kosten hingewiesen, welche durch die nothwendigen Neuanschaffungen der Wägeanstalten herbeigeführt werden würden.

Nach eingehender Debatte pro et contra erklärte sich das Collegium bei der Abstimmung mit großer Majorität für die Ablehnung des Antrages der bütower Kreisstände.

4) In Folge Erlasses des Ackerbauministers sind die centralisirten Vereine vom Vorstande veranlaßt worden, über das landwirthschaftliche Prämienwesen nach Anleitung der dem Landesökonomie-Collegium vorgelegter Vorschläge zu grundsätzlichen Bestimmungen über diesen Gegenstand sich gutachtlich zu äußern.

Nach Erörterung über die Art der Behandlung des Gegenstandes sprach sich das Collegium auch seinerseits über die vorgelegten Fragen wie folgt aus, und zwar die nachfolgenden Fragen bejahend:

1) Sollen für die landwirthschaftlichen Leistungen auch fernerhin Prämien gewährt werden?
3) Empfiehlt es sich, mehrere Prämien, die für Leistungen auf demselben Gebiete neben einander ausgeboten werden, in ihrem Werthe abzustufen und sie also nicht gleichwerthig zu stellen?
5) Sollen die Preisrichter befugt sein, ausgebotene Prämien zu versagen, wenn sie das Schaustück nicht für prämiirungswürdig halten?
7) Sollen die Preisrichter gehalten sein, die Gründe für ihr Urtheil anzugeben?
9) Empfiehlt es sich, auch außerhalb der Thierschau Prämien für einzelne landwirthschaftliche Leistungen (Culturen 2c.) zu gewähren?
11) Ist es wünschenswerth, daß besondere Stationen zur Prüfung landwirthschaftlicher Maschinen bestellt und eingerichtet werden?

Die nachfolgenden Fragen verneinend:

4) Empfiehlt es sich, für bäuerliche Landwirthe besondere Prämien auszusetzen?

8) Erscheint es nützlich und wohl ausführbar, auch Gesammtleistungen, z. B. nach französischem Muster ganze Wirthschaften, zu prämiiren?
10) Erscheint die Prämiirung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe nöthig oder nützlich?

Nach einigen nachrichtlichen Mittheilungen wurde die Verhandlung geschlossen.

† **Breslau,** 18. Jan. [Börse.] Die Börse war fest, aber geschäftslos, für Tarnowitzer in günstiger Stimmung. Oesterr. Creditaktien 79½ bez., National-Anleihe 69¾ bez., 1860er Loose 83¼—83⅛ bez., Banknoten 87⅛ bis 87¼ bez. und Gld. Oberschlesische Eisenbahnaktien 159 Br., Freiburger 136½ bez. und Gld., Kosel-Oderberger 56¾ bez. und Br., Oppeln-Tarnowitzer 78¼—78¾ bez. und Br. Fonds unverändert.

Breslau, 18. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fester, ordinäre 15—18 Thlr., mittle 19—20 Thlr., feine 21—22 Thlr., hochfeine 23—24½ Thlr. — Kleesaat, weiße, behauptet, ordinäre 12—13½ Thlr., mittle 14½—17½ Thlr., feine 18½—21 Thlr., hochfeine 22—23 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest, gek. — — Ctr., pr. Januar und Januar-Februar 31¾ Thlr. Gld., Februar-März 32¼ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 33 Thlr. Gld., Mai-Juni 34 Thlr. Gld., Juni-Juli 35¼ Thlr. Br., Juli-August —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 47½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 31½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 34½ Thlr. Br., April-Mai 34¼ Thlr. Gld., Mai-Juni —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Januar 100½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. 250 Ctr., loco 12 1/12 Thlr. Br., pr. Januar 12—11 23/24 Thlr. bezahlt, 12 Thlr. Br., Januar-Februar 11⅚ Thlr. Br., Februar-März 11⅚ Thlr. bezahlt, März-April 11 11/12 Thlr. Br., April-Mai 11⅚ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 12 Thlr. Br.

Spiritus fester, gek. 5000 Quart, loco 12½ Thlr. Gld., 12⅔ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 12⅔ Thlr. bezahlt, Februar-März 12¾ Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 13 7/24—13⅓ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 13⅔ Thlr. Gld., Juni-Juli 14 Thlr. Gld., Juli-August 14⅓ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 14⅔ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink 5⅚ Thlr. käuflich. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

† [Das Project der Breslau-Oels-Ostrowo-Kalischer Eisenbahn] ist nunmehr soweit gediehen, daß sein Comite sich veranlaßt gesehen, am 22. d. eine Versammlung in Oels zusammenzurufen, zu der alle Diejenigen willkommen sind, welche sich für das Unternehmen interessiren und dasselbe zur Ausführung zu bringen gedenken.

Nachdem auch die preußischen und russischen Behörden grade diesem Projecte ihre besondere Zustimmung gegeben haben, kann es nicht befremden, daß die theils gefallenen, theils im Sinken begriffenen Concurrenzprojecte durch Verdächtigung dieses so gesunden Unternehmens sich noch über dem Wasser halten wollen; jedenfalls haben sie damit erreicht, daß ihr Project überhaupt in die Oeffentlichkeit gekommen, und daß sie dem Breslau-Kalischer Projecte Gelegenheit gegeben haben, seine Gemeinnützigkeit und Rentabilität durch sprechende Daten zu beweisen.

Einen Hauptangriff gegen das Breslau-Kalischer Project hat der Verfasser des in Nr. 25 der „Schles. Zeitung“ enthaltenen Artikels gemacht, der den Zweck hatte, die Linie Breslau-Kempen-Wartenberg-Sieradz in gutes Licht zu stellen. — Der Erfolg scheint ihm nach seinen Aeußerungen selbst zweifelhaft gewesen zu sein; denn wäre es ihm wirklich darum zu thun gewesen, seiner Linie den Sieg zu verschaffen, so mußte er sich vor allem unrichtiger Angaben enthalten.

Wenn der resp. Verfasser jenes Artikels sagt, daß für die Fortsetzung der Bahn ab Kalisch noch nichts Ernstliches geschehen sei, so müssen wir ihm mit nachstehender Berichtigung zu Hilfe kommen.

Das Comite für das Project Breslau-Oels-Kalisch-Lodz-Rokicinу (Station der Warschau-Wiener Bahn), welche Linie Breslau-Warschau um ca. 20 Meilen oder ein Drittheil der jetzigen Entfernung verkürzt, hat auf der ganzen Strecke seine Nivellements vollendet; das Project kommt nur ungetheilt zur Ausführung, d. h. das preußische Comite Breslau-Oels-Kalisch baut erst dann, wenn die Fortsetzung der Linie (die übrigens nach den neuesten Nachrichten feststeht) vollständig gesichert ist.

Der Herr Defensor der Kempner Linie würde hierüber von einem mit der Sache Vertrauten sicher sehr bald und nöthigenfalls durch amtliche Beläge überzeugt worden sein, daß für die Fortsetzung schon das Geldbedürfniß gedeckt ist. — Diese Sorge wäre also beseitigt. Es bleibt jetzt noch die Frage:

1) bei welcher Linie den preußischen Provinzen und dem Königreich Polen mehr Nutzen geschaffen wird, und
2) welche Linie der Stadt Breslau einen größeren Verkehr bringen würde.

Ein Blick auf die Karte belehrt uns, daß es dem nordöstlichen Theile Schlesiens und den Hauptthеilen der Provinz Posen noch ganz an Bahnen fehlt; aus diesem Grunde scheint es gerecht, die neue Linie gerade so zu legen, daß sie das bahnenlose Terrain in der Mitte durchschneidet, was gerade bei der Kalischer Linie der Fall ist, während bei der Kempner Linie nur kleine Ecken der Provinzen Schlesien und Posen berührt werden. Zur Hauptsache aber passirt die Kalischer Linie die Städte Festenberg, Adelnau und Ostrowo und mündet in Kalisch, der immer noch bedeutenden Hauptstadt des Gouvernements; während jene Linie die unbedeutenden Städte Kempen und Poln.-Wartenberg berührt, dann aber durch ganz todte polnische Gegenden sich winden soll, um an die Warschau-Wiener Bahn zu stoßen.

Wer nach dieser Darlegung nicht der Kalischer Linie den Vorzug giebt, selbst wenn die andere zwei Meilen kürzer wäre, muß wohl Sonderinteressen haben, die nur die Veranlassung sein können, das Kempner Project um jeden Preis zu verfolgen.*)

Die Wichtigkeit der Stadt Lodz hat auch das Kalischer Comite erkannt, indem es gleichfalls über Lodz projectirt und dadurch den doppelten Vorzug erreicht, die Hauptstadt des Gouvernements, die um Kalisch belegenen Fabrikorte und Lodz zu berühren.

Für die Stadt Breslau ist eine neue Schienenverbingung mit Polen von unschätzbarem Werthe; aber auch hier erkennt bald der Unparteiische, daß diejenige Linie Breslau den meisten Verkehr zubringen muß, welche die Mitte der bahnlosen Provinzen durchschneidet, also von allen Seiten mit Leichtigkeit benutzt werden kann.

Die Furcht unseres Gegners, daß die Kalischer Linie durch die sich ihr in Ostrowo anschließende Bahn Lissa-Ostrowo, den Verkehr von Breslau nach Leipzig ablenken würde, müssen wir als Phantom zurückweisen.

Von welcher Wichtigkeit ist denn der Manufacturhandel Leipzigs überhaupt für den Verkehr einer Eisenbahn, und müßte sich nicht ein Eisenbahn-Project von vornherein seine Lebensfähigkeit absprechen, welches darauf basirte, lediglich Manufacturwaaren zu befördern? Wenn aber diese Furcht irgendwie gerechtfertigt wäre, so müssen wir erwidern, daß Leipzig über Kalisch, Breslau und Dresden kaum um ein Bruchtheil weiter entfernt wäre, als über Kalisch-Ostrowo-Lissa-Glogau-Hausdorf-Kohlfurth-Görlitz-Dresden, bei welch' letzterer Linie man mit **acht** Verwaltungen zu verkehren hätte.

Viel gerechtfertigter ist für Breslau die Furcht vor dem Kempner Project, mit welchem gleichzeitig, nach der Sonntags-„Börsenzeitung“, ein Project Lodz-Posen, in Verbindung steht; denn es liegt klar auf der Hand, daß diese Linie wieder den Verkehr von Posen aus nach Berlin ziehen würde, wie es leider die Warschau-Bromberger Bahn schon gethan hat.

Wir halten daher auch die Bemerkung der Red. der „Schles. Ztg.“ unter jenem Artikel, daß nämlich der Breslauer Magistrat sich für die Concessionirung der Kempner Linie bei'm Ministerium verwandt habe, für unwahrscheinlich; wir können nicht annehmen, daß der Magistrat ohne nähere Prüfung viel weiter gediehener Projecte sich einem ganz unreifen zuneigen konnte, um so weniger, als es ihm wohl bekannt ist, daß die preußischen und russischen Behörden vorzugsweise der Kalischer Linie zugethan sind, und als es ihm nicht entgehen konnte, daß unsere Stadtverordneten schon vor Jahresfrist eine Actien-Zeichnung von 200,000 Thl. versprochen haben.

Hoffen wir also, daß das Comite für die Linie Breslau-Kalisch bald die Concession erhält, da es nur die Absicht hat, die beiden Metropolen, Breslau und Warschau zu verbinden und dabei möglichst viele für die Industrie wichtigen Orte zu berühren, um auf diese Weise den immensen Handel mit Polen der Prov. Schlesien zu erhalten, und demselben neuen Impuls zu geben.

*) Nach einer dem Referenten zugehenden Mittheilung hat eine genauere Ausmessung ergeben, daß Breslau-Kalisch-Rokicinу 32 Meilen, Breslau-Sieradz-Wieruszow-Rokicinу 33 Meilen entfernt ist, womit der einzige scheinbare Vorzug für die Kempner Linie wegfällt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 18. Jan. [Schwurgericht.] Staatsanwalt v. Rosenberg. Vertheidiger J.-R. Windmüller. Unter der Anklage des wissentlichen Meineides steht die verehel. Stellenbesitzer Caroline Walter, geb. Reimann aus Sechwitz. Von dem hiesigen königl. Stadtgericht war gegen den Großknecht Anton Langer die polizeigerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, weil der Steueraufseher Gutsche am 30. Januar 1864 7 Stück Fasanen auf dem von Langer geführten Getreidewagen gefunden hatte, die nicht zur Steuer angemeldet worden waren. Langer behauptete nicht zu wissen, auf welche Weise die Fasanen auf seinen Wagen gekommen wären und bezeichnete insbesondere die Stellenbesitzer Walter'schen Eheleute, die er in Koberwitz auf seinen Wagen genommen, als diejenigen, die die Fasanen mit auf den Wagen gebracht hätten. Es wurde nun die Frau Walter als Zeugin vernommen, und erklärte dieselbe, daß sie von der ganzen Sache nichts wisse, daß sie am 30. Januar v. J. nicht auf dem Wagen des Langer gefahren sei, sondern an diesem Tage krank zu Hause gelegen habe. Diese Aussage hat sie auch in der gerichtlichen Verhandlung vom 1. April 1864 beschworen und soll damit nach der Anklage wissentlich ein falsches Zeugniß abgelegt haben.

Der Steueraufseher Gutsche erklärte nämlich in jener Verhandlung, als ihm die verehel. Walter gegenüber gestellt wurde, daß er nicht zu irren glaube, die Frau Walter sei auf dem Wagen des Langer mitgefahren. Mit aller Bestimmtheit hat aber der Schaffer Ernst Franz aus Kurtwitz eidlich bekundet, daß er am 30. Jan. v. J. Morgens Früh um 4 Uhr nach Breslau gefahren sei, daß in Koberwitz gefüttert worden, daß er hier auf dem Wagen des Langer den Walter und dessen Ehefrau gesehen, und daß beide nach Breslau weitergefahren seien. In Breslau am Schweidnitzer-Thore seien die Wagen revidirt worden; hier sei Frau Walter abgestiegen und fortgegangen. Auf wiederholtes Befragen und Gegenüberstellung der Angekl. Walter ist er bei seiner Aussage geblieben. Ebenso hat der Fuhrknecht Gottl. Kiesel eidlich bekundet, daß er die Angekl. am 30. Januar v. J. auf dem Wagen des Langer, der nach Koberwitz fuhr, gesehen habe und sich in der Person nicht irre. Dasselbe haben noch zwei andere Zeugen mit Bestimmtheit bekundet.

Dagegen hat der Ehemann der Angekl. behauptet, daß seine Ehefrau an jenem Tage krank zu Hause gewesen und daß die Frauensperson, die mit ihm auf dem Wagen gefahren, ihm unbekannt gewesen sei. Diese Behauptung erscheint jedoch als unglaubwürdig, da der Schaffer Franz bekundet, daß Walter und jene Frauensperson auf dem Wagen sehr vertraut mit einander gewesen seien und der Walter zu dieser Frau in Koberwitz, wo er ihr Branntwein eingeschenkt, gesagt habe: „Na Alte, trink einmal!“

Im heutigen Audienztermine blieb die Angekl. bei ihrer Behauptung, daß sie an jenem Tage krank zu Hause gewesen, stehen, trat auch darüber einen Entlastungsbeweis an, der ihr insofern gelang, als drei von ihr in Vorschlag gebrachte Zeugen das gerade Gegentheil von dem, was die Belastungszeugen ausgesagt hatten, bekundeten: daß sie nämlich am 30. Januar v. J. krank in ihrer Behausung gewesen sei. Unter diesen Umständen lautete der Spruch der Geschworenen auf nichtschuldig und es erfolgte die Freisprechung der Angeklagten. — Die andern zur Verhandlung anstehenden Sachen waren ohne besonderes Interesse.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. Jan. Die Drohung der „Nordd. Allg. Ztg.“ wegen der Kammerberichte bezieht sich auf Rescripte des Grafen Eulenburg und des Grafen Lippe an die Polizeibehörden und Staatsanwalte, in welchen diese zu unnachsichtlicher Confiscation und Erhebung der Anklage aufgefordert werden. Das Militärgesetz wird Anfangs Februar dem Abgeordnetenhause, nicht dem Herrenhause vorgelegt. Es wird darin die Reduction des Friedensstandes um zehn- bis zwanzigtausend Mann festgesetzt. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Berlin, 18. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, es fehle den Gerüchten, die Regierung werde das Militärgesetz überhaupt nicht oder nur dem Herrenhause vorlegen, jede Begründung. Sie erinnert an das Erkenntniß des Obertribunals vom März, betreffs der Veröffentlichung objectiv strafbarer Aeußerungen aus den Landtagsverhandlungen und glaubt, daß die Zeitungs-Redactionen wohlthun, wenn sie sich darin die strengste Sorgfalt zur Pflicht machen. Jedenfalls befinde sich die Staatsregierung in der Lage, erneuerten Versuchen einer unbefugten Benutzung strafbarer Aeußerungen einzelner Kammermitglieder wirksam zu steuern. (Wolff's T. B.)

Berlin, 18. Jan. Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt: Es ist entschieden festzuhalten, daß die preußische Regierung in keine Entscheidung über die Schicksale der Herzogthümer willigen wird vor Erreichung einer vollen und sicheren Gewährleistung für Erfüllung aller im Interesse Preußens und zugleich Deutschlands zu stellenden Forderungen betreffs der künftigen militärischen, maritimen und commerziellen Beziehungen der Herzogthümer zu Preußen. — Die Staatsregierung hat beschlossen, eine ursprünglich für die Amtsblätter geltende Bestimmung zur Ausführung zu bringen und von nun an in allen Regierungs-Amtsblättern belehrende Aufsätze über öffentliche Angelegenheiten erscheinen zu lassen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 18. Januar. Die „Börsenzeitung“ erfährt verläßlich, daß auch die Errichtung eines preußischen Bankfilials in Hamburg beabsichtigt wird, um die preußische Valuta dort einzubürgern. (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 18. Jan. Die „Postzeitung“ meldet in einem Telegramm aus Wien: Der Kaiser hat den Beschluß des Finanzausschusses bezüglich des Ausgaben-Budgets dem Ministerium zur möglichsten Berücksichtigung empfohlen, da Brints' Antrag billigenswerth sei. (Wolff's T. B.)

Hamburg, 18. Jan. Der „Hamb. Corresp.“ meldet: Fast sämmtliche Gutsbesitzer und Pächter des Landes Holsteinisch-Oldenburg haben die Plessensche Adresse unterzeichnet.

Die „Kieler Ztg.“ bestätigt aus sicherer Quelle die Zeitungsnachrichten über die Zusammensetzung der Landes-Regierung und fügt hinzu, daß der bisher von der Civilbehörde Schleswigs beschäftigte Graf Baudissin zum Sekretariatschef der Ober-Civilbehörde, und der bisherige schleswigsche Zoll-Direktor Kühl zum Vorstand des Zollwesens in den Herzogthümern ernannt worden sei. (Wolff's T. B.)

Flensburg, 18. Jan. Die „Nordd. Ztg.“ meldet: Die Mitglieder der Grenzregulirungs-Commission haben sich gestern nach Norden begeben und werden heute ihre Arbeiten beginnen. (Wolff's T. B.)

Marseille, 18. Jan. Briefe aus Neapel melden: Cardinal Andrea wurde als Candidat der Deputirtenkammer aufgestellt; ob er es annehmen wird, weiß man noch nicht. — Cardinal Antonelli nahm bei dem französischen Botschafter sowohl an dem Diner wie an der Soiree Theil. (Wolff's T. B.)

New-York, 7. Jan., Morgens. Hood passirte den Tenessee am 26. Dezbr. Richmonder Journale melden: Das Ziel des Generals Thomas sei Branchville, der Angelpunkt der Charlestoner Eisenbahn. Ein Theil der Armee Sherman's hat den Fluß Savannah überschritten und die dort befindlichen Piquets der Conföderirten verjagt.

Wechselcours 248½; Goldagio 126; Baumwolle 120; Bonds 108⅜. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angek. 4 Uhr 10 M.) Böhm. Westbahn 71¾. Breslau-Freiburg 136¾. Brieg-Neisse 84⅞. Kosel-Oderberg 56. Galizier 97¾. Mainz-Ludwigshafen 128¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 73¼. Oberschlesische Litt. A. 159¾. Oesterr. Staatsbahn 119¾. Oppeln-Tarnowitz 78½. Lombarden 144. 5proz. Preußische Anleihe 106. Staats-Schuldscheine 91¼. Prämien-Anl. 127½. National-Anleihe 69⅝. 1860er Loose 83⅞. 1864er Loose 50. Silber-Anleihe 75. Italien. Anl. 65½. Oesterr. Banknoten 87⅞. Russische Banknoten —. Amerikaner 48⅜. Darmst. Credit-Aktien 91. Disconto-Commandit 100¼ B. Genfer Credit-Aktien 42½. Oesterr. Credit-Aktien 79¾. Schlesischer Bank-Verein 108¼. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 86⅛. Warschau 8 Tage —. Paris —. Fonds fest. Eisenbahnen beliebt.

Wien, 18. Jan. [Anfangs-Course.] Fest. National-Anleihe 80, 40. Credit-Aktien 183, 20. London 114, 90. 1860er Loose 95, 70. 1864er Loose 85, 90. Silber-Anleihe 86, —. Galizier 225, 25.

Frankfurt, 18. Jan. Hiesige Bank wird von morgen ab den Discont von 5 auf 4½ % herabsetzen.

Berlin, 18. Jan. Roggen: flau. Jan.-Febr. 34¼, Febr.-März 34¼, April-Mai 34¼, Mai-Juni 34¼. — Rüböl: matt. Jan.-Febr. 11⅚, April-Mai 11⅚. — Spiritus: flau. Jan.-Febr. 13⅓, Febr.-März 13⅓, April-Mai 13 11/12, Mai-Juni 14⅚.

Petersburg, 17. Januar. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London: 3 Monat 31⅜ Pence; dto. auf Hamburg: 3 Monat 27⅝ Sh.; dto. auf Amsterdam: 3 Monat 152¾ Cent; auf Paris: 3 Monat 324 Cts. Neueste Prämien-Anleihe 97. Imperials 6 R. 35 K. Silberagio — —. Gelber Lichttalg pr. August (alles Geld im Voraus) — —. Gelber Lichttalg pr. August (mit Handgeld) — —. Anfangs matter. Prämienanleihe wenig angeboten. Geschäftslos.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Emilie Schmidt, geb. **Eschrich.**
Rudolph Zuchold.
Verlobte.
Loewen. [1047] Breslau.

Heute wurde meine liebe Frau **Emma,** geb. **Krautwurst,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 17. Januar 1865.
[1040] **Norbert Großmann.**

Allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung die frohe Nachricht, daß meine geliebte Frau **Henriette** geb. **Heuschel,** heute Nacht $2\frac{1}{4}$ Uhr von einem Knaben glücklich entbunden worden ist. [665]
Berlin, den 17. Januar 1865.
Heinrich Hahn, Dr. phil.

Todes-Anzeige.
Heute Nacht $11\frac{1}{4}$ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser innig geliebtes Kind, Namens **Elise.** [1056]
Breslau, den 17. Januar 1865.
Schreiber.

Heute Morgen $8\frac{3}{4}$ Uhr starb nach längerem Leiden mein geliebter, theurer Mann der Kaufmann **Otto Julius Schultze** im 55. Jahre, was ich theilnehmenden Verwandten und Freunden, tiefbetrübt, stille Theilnahme erbittend, hiermit anzeige. [678]
Brieg, den 18. Januar 1865.
verw. **Bertha Schultze,** geb. **Hirschberg.**

Todes-Anzeige.
Heute Früh $4\frac{1}{2}$ Uhr endete ein sanfter Tod die sechsjährigen schweren Leiden unserer geliebten Gattin, Mutter und Schwiegermutter der Frau **Sophie Wirsieg,** geb. **Lange,** im Alter von 66 Jahren, was wir, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen. [1045]
Friedland, den 17. Januar 1865.
J. C. L. Wirsieg, als Gatte.
Wilhel. Stenzel geb. **Wirsieg,** als Tochter.
J. A. F. Stenzel, als Schwiegersohn.

Den am 16. d. M. plötzlich erfolgten Tod des Königl. Sanitäts-Rathes, Kreis-Physicus a. D., Ritter 2c., Herrn **Dr. Müller,** zeige ich, zugleich im Namen sämmtlicher Aerzte des Kreises, den zahlreichen auswärtigen Bekannten hiermit ergebenst an. Das Andenken an den aufrichtigen Freund und treuen biedern Collegen wird bei uns nicht minder lebhaft bleiben, als seinen zahlreichen Pflegebefohlenen die Erinnerung an den stets opferwilligen, pflichttreuen langbewährten ärztlichen Freund.
Liegnitz, den 17. Januar 1865.
Dr. Andersch, Kreis-Physicus.

Am 11. d. M. entriß uns der Tod nach kurzem Krankenlager unseren innig geliebten guten Vater, Groß- und Schwiegervater, den Partikulier **Wilhelm Weinhold** in einem Alter von 75 Jahren. Tiefbetrübt zeigen wir dies den lieben Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend ergebenst an.
Gleiwitz, den 1. Januar 1865. [585]
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Elise Knackfuß mit Hrn. Hermann Strauß in Berlin, Frl. Albertine Eichenberg daf. mit Hrn. Photograph Rob. Härtel in Liegnitz, Frl. Marie Kulike mit Hrn. Otto Treue in Berlin, Frl. Elisabet Schwarz mit Hrn. Bernh. Wolff daf.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. phil. Hermann Lessing in Berlin, Hrn. Bureau-Vorsteher Carl Koch daf., Hrn. G. Jänicke in Kotzemta, eine Tochter Hrn. Ziegeleibesitzer H. Wiebeg in Königs-Wusterhausen.
Todesfälle: Hr. Dr. med. Oscar Prillwitz in Berlin, Frl. Emilie Pieper daf., verw. Lehrer Charlotte Steinäcker, geb. Lohse, daf., Hr. Gutsbesitzer Julius Grundmann daf., Hr. Spinnereibef. Georg Friedrich Dinglinger daf., Hr. Oberlehrer Prof. Dr. Städler daf., Frl. Ludfield in Freienwalde, Hr. Stadtrath Prin, im 78. Lebensj., in Königsberg.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 19. Jan. Erstes Auftreten der Frau **Josephine Richter,** kaiserl. russ. Hofopernsängerin in Moskau. „**Der Troubadour.**" Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammarano von Heinrich Proch. Musik von Verdi. (Leonore, Frau Josephine Richter.)
Freitag, den 20. Jan. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** Zum ersten Male: „**Die Ehestands-Invaliden.**" Lustspiel in 3 Akten von Dumanoir und Lafargue. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Jul. Lehmann. (Baginet, Hr. Alexander Liebe.)
Sonnabend den 28. Januar findet die diesjährige große **Theater-Redoute als maskirter und unmaskirter Ball,** mit Verloosung von 100 Geschenken, statt. Billets à 1 Thlr. sind im Theater-Büreau zu haben.

Kaufmännischer Verein.
Freitag, den 20. Januar, Abends 8 Uhr, im Café restaurant. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Cohn: „Ueber den Zucker." Gäste können eingeführt werden. [676]

Museum schles. Alterthümer.
Freitag, den 20. d. M., 7 Uhr, in der Börse Vereins-Versammlung: Herr Professor Dr. Sadebeck: Ueber die alten Stadtpläne Breslau's. — Allerhand Mittheilungen.
[669] **Der Vorstand.**

Musikalischer Cirkel.
Freitag, den 20. Januar, Abends 7 Uhr:
Zweite Soirée.
Da der Musiksaal durch Uebungen des kgl. Instituts für Kirchenmusik in Anspruch genommen wird, kann die Eröffnung desselben **nicht vor 6½ Uhr** stattfinden.

X. Y. Z.
[727] **20. Januar.**
Gebauer's Hôtel, Breslau.

Am Todestage seines Freundes
Max Selten.
Gestorben den 19. Januar 1864.
Majestätisch prangt ein edler Baum,
Axt des Todes trifft sein junges Leben;
Sein begeistert Wirken wird zum Traum,
Eitles Hoffen nur, sein ernstes Streben. —
Linderung verschafft unserem Schmerz?
Trost den Eltern die am Grabe stehn?
Eine Thräne weinet das gebroch'ne Herz,
Niemand stillt sie als: „Ein Wiedersehn!"
[671] **J. H.**

Nachdem ich sechzehn Jahre in der Provinz ärztlich thätig gewesen, habe ich mich jetzt **hier** niedergelassen. Sprechstunden Früh von 8–9, Nachmittag von 2–3 Uhr. [985]
Breslau. **Dr. G. Schiller,**
pr. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer, am Neumarkt Nr. 8.

Springer's Concert-Saal
(Weiß-Garten).
Heute Donnerstag:
4. Abonnement-Concert
der Bresl. Theater-Kapelle,
unter Leitung des Musik-Directors Herrn
A. Blecha. [679]
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
3. Sinfonie von L. Spohr (C moll).
Ouverture zur Oper: „Medea" von Cherubini.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Für ein 1866 beim **20jährigen Stiftungsfest** der
Hütte
aufzuführendes Drama ist ein Preis von **fünf Frd'or. ausgesetzt.** Preisbewerber, nur Hüttenmitglieder, haben ihre Arbeiten mit einem Motto versehen bis spätestens Ende Dezember 1865 dem Vorsitzenden der Hütte (Berlin, Klosterstraße 36) einzusenden. Außerdem ist noch ein mit demselben Motto versehenes versiegeltes Couvert beizugeben, welches den Namen und Wohnort des Einsenders enthält. Ueber die Rücksendung der Arbeiten wird Anfang 1866 das Nähere veröffentlicht werden. [667]
Der Vorsitzende der Hütte: **Otto Haußknecht.**

Leçons françaises
nouvelle methode prix modéré.
[886] **Kadoch,** Hummerei 6.

In einer in Berlin seit einer Reihe von Jahren bestehenden Pensions-Anstalt finden zu Ostern wieder einige **Pensionärinnen** liebevolle Aufnahme. Der Unterricht umfaßt alle zur Ausbildung einer jungen Dame erforderlichen Wissenschaften. Im Hause befinden sich eine Französin und eine Engländerin, welche die Conversation in den fremden Sprachen leiten. — Die Pension beträgt 250 Thlr. Gold. Nähere Auskunft ertheilt gern Hr. Prediger **Roßl,** Berlin, Sebastianstraße 56. [548]

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Sichere Heilung der gesunkenen Lebenskräfte
durch das einfachste und naturgemäßigste Mittel.
Von Dr. med. **Behmen.**
Preis 5 Sgr. [222]

[136] **Bekanntmachung.**
Civilversorgungsberechtigte Militairs mit sehr schöner Handschrift, aber nur solche, finden dauernde lohnende Beschäftigung in der Kanzlei des unterzeichneten Ober-Berg-Amtes. Näheres zu erfahren bei Herrn Kanzlei-Inspector **Rotter,** Neue-Taschenstraße Nr. 7, 3 Treppen, von 8 bis 12 Vormittags und 3 bis 6 Nachmittags.
Breslau, den 14. Januar 1865.
Königl. Ober-Berg-Amt.

Offene Reallehrer-Stelle.
In Folge eingetretener Vacanz soll zu Ostern d. J. ein Reallehrer an unserer höheren Bürgerschule angestellt werden, welcher die Facultäten für **Chemie, Naturgeschichte** und womöglich **Physik** für die oberen Klassen, so wie im **Deutschen wenigstens** für die unteren Klassen nachzuweisen vermag. Der Gehalt beträgt 400 Thlr. ohne weitere Emolumente. Bewerber wollen ihre Meldungen bis spätestens den 1. März d. J. unter Nachweis der erforderlichen Qualification an das unterzeichnete Curatorium zu Händen des Bürgermeisters **Kammler** einreichen.
Neustadt OS., den 16. Januar 1865. [657]
Das Curatorium der höheren Bürgerschule.

Offene Lehrerstelle.
An der hiesigen höheren Bürgerschule ist die Lehrerstelle für den evangelischen Religions-Unterricht in allen Klassen und für Deutsch und Französisch in den unteren Klassen vom 1. April d. J. ab zu besetzen. Das Gehalt beträgt **vorläufig** 450 Thlr. pro Jahr. Candidaten des Predigt- und höheren Schulamts, welche auf die Stelle reflektiren, wollen spätestens bis zum 10. Februar d. J. ihre Qualifications- und Führungs-Atteste an den Unterzeichneten portofrei einsenden. [109]
Kreuzburg, Reg.-Bez. Oppeln, 6. Jan. 1865.
Der Vorsitzende des Kuratoriums.
Müller, Bürgermeister.

Schächter-Posten vacant.
Die hiesige Judengemeinde braucht zum 1. April dieses Jahres einen anständigen Schächter, der zugleich Kantor und guter Vorbeter sein muß.
Bewerbern, die sehr befähigt sind und gute Zeugnisse besitzen, wahren wir ein Fixum von 200 Thlrn. nebst Emolumenten. Ebenso auch an 300 Thlrn. und werden die Accidenzien bewilligen. Frankirte Meldungen sind an den unterzeichneten Vorstand zu richten, und werden solche sofort beantwortet. [620]
Peiskretscham, 15. Januar 1865.
Der Synagogen-Vorstand.

Der unterzeichnete Vorstand beabsichtigt im Laufe dieses Winters eine Anzahl von **Vorträgen wissenschaftlichen Inhalts** zu veranstalten, welche zu halten die Herren General-Superintendent Dr. **Erdmann** (1. Was ist innere Mission? 2. Bilder aus der Geschichte der inneren Mission der alten Kirche), Director Dr. **Fickert** (die dramatischen Aufführungen in den breslauer Schulen), Professor Dr. **Held,** Professor Dr. **Köstlin** (breslauer Reformationsgeschichte), Prediger **Kreyher** (drei Monate in Siam), Rektor Dr. **Luchs** (aus dem Gebiet der Kunstgeschichte), Consistorialrath Dr. **Möller** (über die Gestaltung des Familienlebens mit Rücksicht auf die Schule), Director Dr. **Schück** (über die erziehenden Mächte), Director **Schück** (über Verbrechen und Wahnsinn), und Professor Dr. **Semisch** gütigst übernommen haben. — Dieselben werden an jedem **Donnerstag** Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr in dem Musiksaale der Universität stattfinden und ihr Ertrag ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt. — Personen-Billets à 2 Thlr., sowie Familien-Billets (für mehrere Mitglieder einer Familie) à 3 Thlr. für alle Vorträge, und Personen-Billets für einen einzelnen Vortrag à 15 Sgr. sind in der Buchhandlung von **Ferd. Hirt** (Ring Nr. 47) und von **Carl Dülfer** (Elisabethstr. Nr. 6) zu haben. — Den ersten Vortrag wird heute (den 19. Jan.) Herr Prof. Dr. **Köstlin** halten, da Herr General-Superintendent Dr. **Erdmann** leider noch krank ist. — Der Saal wird von 6 Uhr an geöffnet sein.
Der Vorstand des Stadt-Vereins für innere Mission.
In dessen Namen und Auftrag: v. **Willich.** [295]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Wir benachrichtigen hiermit die verehrlichen Gönner und Mitglieder, daß wir die auf Sonntag den 29. d. Mts. angesetzte Feier des Stiftungsfestes auf [672]
Sonnabend den 28. d. Mts. Abends 6 Uhr,
verlegt haben und für diesen Abend demzufolge die Bibliothek geschlossen bleibt.
Die Eintrittskarten zum Feste sind bei unserem Cassirer, Herrn **Müller,** in Firma: **Joseph Doms & Co.,** Albrechtsstraße Nr. 3, sowie bei unserem Instituts-Beamten im Instituts-Gebäude in Empfang zu nehmen.
Gäste können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Die deutsche Ackerbau-Gesellschaft
veranstaltet während der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe eine [666]
allgemeine landwirthschaftliche Ausstellung
in **Dresden** vom **26. Juni** bis **2. Juli 1865.**
Die Ausstellung erstreckt sich auf **Zucht- und Mastvieh, Geräthe, Maschinen** und **landwirthschaftliche Erzeugnisse** jeder Art. — **Schlußtermin** der Anmeldungen: 1. Mai 1865. — Ausführliches **Programm** und Anmeldungsformulare zu beziehen von Herren **Chr. Schubart & Hesse** in Dresden und von Herrn Oeconomierath **Dr. Stadelmann** in Halle a. d. Saale.

[670]
Gustav Schirm,
Posamentir-Waaren- und Knopf-Handlung,
Albrechtsstraße 37, vis-à-vis der Königl. Bank,
empfiehlt sämmtliche Gegenstände in den Nähtisch, diverse Sachen zur Anfertigung von Damen- und Herren-Garderobe, **Strumpfwaaren jeder Art, Chemisetts, Schlipse, Handschuhe, Crinolinen, Putz- und Galanterie-Artikel, Material für Nähmaschinen, wollene und baumwollene Strickgarne** 2c. in bester Qualité zum solidesten Preise.

Durch **Post-Anweisung,** auch innerhalb der Stadt, Zahlung leisten zu können ist, eine **Verkehrs-Erleichterung,** die mehr als bis jetzt erkannt, unsere Wirthschafts-Verhältnisse berührt. Kenntnis der Preise fordert. Inclusive Abfuhr, Abtrag, kurz aller Spesen, kosten 100 Pfd. **Stückkohle** $8\frac{1}{2}$ Sgr., **Würfel** 8 Sgr. Auf Bestellung durch Post-Anweisung erfolgt die Zufuhr mit quittirter Rechnung vom Kohlen-Platz für den Detail-**Verkauf,** Neue-Tauenzienstraße Nr. 10. [596] **C. Schierer.**

Die Samenhandlung von Martin Grashoff
in Quedlinburg (Provinz Sachsen)
empfiehlt ihr **Gemüse-, Garten-, Feld-, Wald-, Luftsträucher-** und **Blumensamen,** neueste englische, französische und deutsche **Pracht-Georginen, Warm-** und **Kalthaus-,** ein schönes Sortiment **Schling-Pflanzen, Land-** und **Topfrosen, Kartoffeln, Wein-** und anderen Pflanzen. Besonders empfiehlt sie Zuckerfabriken besten, selbst gebauten, weißen **Zuckerrunkelrüben-,** und Cichorienfabriken beste, kurze, dicke und lange, glatte **Cichoriensamen,** den Herren Oekonomen und Landwirthen große, ertragreiche **Futterrunkelrüben** und **Mais** (Türkischer Weizen), so wie die **Riesen-** und andere **Mohrrübensorten,** meine **Getreidegattungen,** als auch **Grasarten** zum Wiesenbau unter Versicherung prompter, reellster Bedienung zu geneigten Aufträgen, mit dem ergebensten Bemerken, daß die reichhaltigen Kataloge sowohl von der Zeitungs-Expedition, als auch von der Handlung auf frankirte Einforderung gratis verabreicht werden, und ladet alle noch unbekannten Samenhandlungen und Garten-Vereine zu nutzreicher Geschäftsverbindung freundlichst ein. [661]
Quedlinburg, im Januar 1865.
Martin Grashoff,
Kunst- und Handelsgärtner und Königlicher Oberamtmann.

H. ENGLER'S ANNONCENBUREAU
in **LEIPZIG,** Ritterstrasse 45 (im Gambrinus),
empfiehlt sich zur Vermittlung von Inseraten jeder Art in die Zeitungen
aller Länder.
Hauptvortheile bei den durch mich vermittelten Inseraten sind: Ersparung an Kosten und Correspondenz, da ich nur die Originalinsertionspreise ohne Porto-Berechnung ansetze; tägliche Erledigung der einlaufenden Inserat-Aufträge durch directe Postversendung, sowie Zusammenstellung der Beträge auf einer einzigen Nota unter Einhändigung sämmtlicher Belege. Ausserdem bin ich bei grösseren Aufträgen, namentlich bei öfterer Wiederholung in den Stand gesetzt, einen angemessenen Rabatt zu gewähren.
Uebersetzungen in allen Sprachen werden correct ausgeführt. Allen mir ertheilten Aufträgen wird grösste Sorgfalt, Pünktlichkeit und Discretion zugewendet.
Mein neuester Katalog sämmtlicher Zeitungen und Insertionspreise steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten. [448]

Herr Dr. med. Daniel
wendet, wie viele seiner Herren Collegen, bei Kranken das Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier an, mit vielem Erfolge, zeigt nachstehendes Dankschreiben an den Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße Nr. 1.
Berlin, 28. November 1864.
„Seit 4 Wochen etwa genieße ich Ihr ausgezeichnetes Malzbier. Auch bei mir hat es sich in dieser kurzen Zeit als Ueberraschendes bewährt, und glaube ich somit, daß Herr Dr. Daniel, der mir Bier verordnete, meinen Zustand richtig durchschaute. Ich litt nämlich an Brustschwäche, Kurzathmigkeit und Brustschmerzen, die sich seit August d. J., wo ich am Bluthusten gelitten, sehr fühlbar bei mir machten und mir um so größere Besorgniß in mir erregen mußte, als auch meine beiden verstorbenen älteren Brüder in meinem Alter zu kränkeln anfingen. Gewiß darf ich die feste Zuversicht begen, durch fernern Gebrauch Ihres Malzextractes meine Gesundheit dauernd zu befestigen. [126]
Mart. Olle, Geometer, Alexanderstraße 10—12."
Niederlagen in **Breslau** bei Herrn **C. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, und Herrn **Eduard Groß,** am Neumarkt 42.



275 Stück Mutterschafe zur Zucht,
250 Schöpse als Wollträger
stehen auf dem Dominium Giesdorf bei Namslau zum Verkauf. [682]

Proclama.
Kgl. Kreis-Gericht zu Krotoschin.
Erste Abtheilung.
Den 10. Januar 1865, Vormittags $11\frac{1}{4}$ Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Monasch** hierselbst ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 15. Dezember 1864
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Nebesky** hierselbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 25. Januar 1865, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar, Kreisrichter **Beisert** im Terminszimmer Nr. 14 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 1. Febr. 1865 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit dem Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 31. Jan. 1865 einschließlich bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 16. Februar 1865, Vorm. 10 Uhr, vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Beisert**
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Kusale, Machula, Poetsch** und **Arnold** vorgeschlagen. [111]

Nothwendiger Verkauf.
Kgl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung zu Ratibor.
Die dem Schulzlehrer **Anton Graniczny** gehörige Besitzung, Hypotheken-Nr. 50b Altendorf, geschätzt auf 5539 Thlr. 5 Sgr., soll
am 4. September 1865, Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in dem Botenmeisterei einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.
Die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben der **Albine Bechert,** geb. **Zawade,** werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich geladen.
Ratibor, den 23. Dezember 1864.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [149]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung zu Ratibor.
Das Miteigenthum des **Philipp Kotulla** an dem auf 11,202 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf. geschätzten Freibauergute, Hypotheken-Nummer 21 Cyprzanow soll
am 20. März 1865, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Botenmeisterei einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden. Ratibor, den 12. Juli 1864.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[145] **Bekanntmachung.**
Der über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Bock** hierselbst eröffnete kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren ist durch Ausschüttung der Masse an die Gläubiger beendet. Frankenstein, den 5. Januar 1865.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [144]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 100 die Firma **F. W. Neugebauer** zu Landeck, und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Neugebauer** daselbst am 14. Januar 1865 eingetragen worden.
Habelschwerdt, den 13. Januar 1865.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Eine bewährte, gute **Locomobile** bei der Pferdekraft, zu gewerblichen und landwirthschaftlichen Betriebe geeignet, ist beim städtischen Wasserwerk in Brieg bald zu verkaufen.
Auf frankirte Anfragen wird der Herr Werkführer **Windberger** hierselbst nähere Auskunft ertheilen. [663]
Brieg, den 13. Januar 1865.
Der Magistrat.
Dr. **Riedel.**

Ein größeres **Hotel** in Breslau von zahlungsfähiger Seite zu pachten gesucht; jedoch ohne Einmischung eines Dritten. Frankirte Offerten sub H. W. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1057]

In dem am 24. Januar d. J., um 10 Uhr in Kupp anstehenden Holzverkaufs-Termine werden aus den Beläufen Brinitze, Grabzok und Neu-Kupp und zwar den Jagen 130, 131, 178 und 85 circa 700 Klaftern Leibholz, so wie aus den Beläufen Murow und Salzbrunn und zwar den Jagen 172 und 167 circa 200 Stück Kiefern- und Fichten-Bauholz zum Verkauf kommen. [146]

Kupp, den 17. Januar 1865.

Der Oberförster **Kaboth.**

Bekanntmachung. [147]

Die Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Marianne der Niederlande gehörige, in Camenz, Kreis Frankenstein belegene Mühle Nr. 18, welche ihr Betriebswasser aus der Neisse erhält und in welcher sich zwei französische Gänge, ein deutscher und ein Spitzgang, sowie ein Graupen-Holländer befinden, soll mit den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden und Grundstücken, letztere ca. 20 Morgen enthaltend und dem vorhandenen lebenden und todten Inventar vom 1. April d. J. ab auf 3 hintereinanderfolgende Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden.

Zu diesem Behufe wird Termin

auf den 15. Febr. d. J., Nachm. 2 U.,

in dem Locale des unterzeichneten Amtes anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen und Licitations-Regeln in der Registratur des Unterzeichneten zur Einsicht ausliegen, von denselben auch Abschriften gegen Erstattung der Copialien ertheilt werden. Die Besichtigung der Pachtobjecte ist Pachtlustigen nach vorangegangener Meldung bei dem unterzeichneten Amte jeder Zeit gestattet.

Camenz, den 16. Januar 1865.

Königlich-Prinzliches Rent-Amt der Herrschaft Camenz.

Verehrter Herr!

Empfangen Sie meinen innigsten Dank für die Menschenfreundlichkeit und Güte, mit welcher Sie den unter der Pflege des Maria-Elisabethen-Vereins sich befindlichen armen Kindern beigestanden sind. Einige dieser Kinder waren vom **scrophulösen Scorbut** im Munde ergriffen. Sie verabfolgten denselben **unentgeltlich Ihr heilsames Anatherin-Mundwasser** und Ihrer Behandlung danken die Kinder ihre gänzliche schnelle Heilung.

Im Namen der Kinder, die von ihren Leiden befreit sind, und des Vereins versichere ich Sie, verehrter Herr, der dankbaren Anerkennung und der besonderen Achtung, mit der ich die Ehre habe zu sein

Wien. Ihre ergebene

Gräfin **Fries,** Präsidentin des Maria-Elisabethen-Vereins.

pr. Adr. Herrn Dr. **J. G. Popp,** Zahnarzt.

Hauptdepot für **Breslau** bei

[443] **Ed. Groß,** am Neumarkt 42.

Bei dem von mir neuerbauten Kalkofen-Etablissement zu Mokrau, welches gleich an der dortigen Bergwerksstraße gelegen ist, verkaufe ich die Tonne Stück-Kalk mit 12 Sgr. und den Waagon von 30 Tonnen Inhalt loco Bahnhof Nikolai mit 12 Thlr. Erlaube mir zu bemerken, daß zum Brennen des Kalkes nur der gediegene untere Kalkstein genommen wird, der den ergiebigsten Kalk liefert, und sich vorzüglich zum Baue, wie namentlich zur Düngung des Ackers eignet. Jede Bestellung wird pünktlich ausgeführt.

Nikolai, den 16. Januar 1865. [660]

August Eisenecker, Kalkofenbesitzer.

Agentur-Gesuch.

Ein in jeder Branche, namentlich in Getreide, Wolle, Fettwaaren 2c. erfahrener, allseitig bestens empfohlener, in Berlin wohnhafter Kaufmann in gesetzten Jahren sucht für Berlin die Vertretung leistungsfähiger Häuser zu übernehmen und bittet Reflectirende, ihre Adresse sub B. 32 an die Vossische Zeitungs-Expedition in Berlin einzusenden.

Gasthofs-Offerte.

Kränklichkeit veranlaßt mich, meinen **frequenten Gasthof „zum Kynast“ hier** an der Straße nach Warmbrunn gelegen, mit großem Gehöft, Tanz-Saal, vielen Räumlichkeiten, zu 80 Pferden Stallung, mit bedeutend currenten Neben-Revenuen und vollständigem Inventar, zu verkaufen. 10,000 Thaler feststehende Hypotheken können bei 6—7000 Thlr. Anzahlung übernommen werden. Kauflustigen gebe ich auf frankirte Briefe Auskunft.

Hirschberg, den 11. Januar 1865. [533]

Paul Härtel, Gastwirth zum Kynast.

Gasthof-Verkauf.

Ein frequenter Gasthof, in bester Industriegegend Oberschlesiens, an der Chaussee und Eisenbahn gelegen, massiv gebaut und confortable eingerichtet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten erhalten auf frankirte Anfragen unter Chiffre „T“ poste rest. Beuthen O. S. nähere Auskunft. [1054]

Zur Vergrößerung einer Fabrik von französischen Mühlsteinen wird ein Theilnehmer mit einem Einlage-Capital von 1500 Thlr. gesucht. Gefällige Adressen werden im **Louis Stangen**'schen Intelligenz- u. Correspondenz-Bureau, **Alte Taschenstraße 15** entgegengenommen und daselbst nähere Auskunft ertheilt.

Eine kupferne **Brennblase** von 880 Quart, eine kupferne Dampfblase von 200 Quart, im besten Zustande sind billig zu verkaufen bei **Jagode,** Kupferschmiedemeister, Schmiedebrücke Nr. 13. [1055]

Liebenow's
General-Karte von Schlesien.
Zweite Auflage.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen zu haben:

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von $\frac{1}{400,000}$ in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst Special-Karte vom Riesen-Gebirge i. M. v. $\frac{1}{150,000}$ und vom Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier i. M. v. $\frac{1}{100,000}$, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. v. $\frac{1}{50,000}$, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutenant Liebenow. Zweite Auflage.

Preis 1 Thlr. 15 Sgr. auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 12 Sgr. Mit colorirten Grenzen 1 Thlr. 22½ Sgr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 20 Sgr.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Beschauer zusagen. Durch farbigen Druck treten die Eisenbahnen und Chausseen scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt mit einem Plan von Breslau, einem Strassen-Netze des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speciellen Darstellung des oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers sowie des Riesengebirges von Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe, sowie nach Adersbach und Weckelsdorf hinüber. Der ganze böhmische Grenzbergzug, von dem Grossen Schneeberg im Glazer Gebirge bis zu dem Durchbruch der Elbe in der sächsischen Schweiz, ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniss dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen-Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird.

Die zweite Auflage ist gewissenhaft bis auf die neueste Zeit ergänzt und berichtigt worden, wovon eine Vergleichung mit der ersten Auflage sehr leicht die sicherste Ueberzeugung verschaffen dürfte. [42]

Der Ausverkauf von J. Ningo,
80, Ohlauerstraße 80

wird nur noch bis zum 15. Januar fortgesetzt und enthält derselbe **Kragenmäntel, Paletots, Burnusse, Jacken, Mantillen, Double-Shawls** und **Umschlagetücher,** schwarz- und buntseidene als auch **feine Ballroben** und mehrere **hundert wollene Kleider,** sämmtliche Sachen werden, um zu räumen, 30 pCt. unterm Kostenpreise ausverkauft. [354]

J. Ningo, Ohlauerstraße Nr. 80.

Von best raffinirtem, unentzündbaren, echt pennsylvanischem [536]

Petroleum

empfing wieder einige Abladungen von bester Qualität und empfehle selbiges im Ganzen und Einzelnen zu möglichst billigsten Preisen.

Die Niederlage bei C. W. Schiff,
Neuschestraße Nr. 58 u. 59.

Gastwirthe, Restaurateure, Material- und Colonialwaaren-Händler, [623]

welche den Verkauf meines beliebten

Ungar. Plutzer-Bieres, so wie **Champagner-Bieres,**

übernehmen wollen, belieben sich wegen Entgegennahme der günstigen Bezugsbedingungen an das General-Depot zu wenden.

von **P. M. Salomon** in **Berlin,** Schönhauser-Allee 133.

Bockverkauf.

Zur Beantwortung der eingegangenen Anfragen theile ich ergebenst mit, daß die Grenzsperre zwischen Böhmen und dem Zollverein seit dem 1. d. Mts. aufgehoben ist und der Verkehr mit Vieh keinerlei Schwierigkeiten mehr unterliegt.

Es stehen noch [674]

7 Böcke 1. Klasse à 150 Fl. österr. Währ.,
12 " 2. " 100 " und
3 " 3. " 80 "

zum Verkauf, sämmtlich Original-Boldebucker-Abstammung.

Auf vorherige Anmeldung der Herren Käufer wird Equipage auf Bahnhof Josefstadt oder Postamt Nachod zur Verfügung stehen.

Ratiboritz bei Böhmisch-Skalitz, den 8. Januar 1865.

von Ziehlberg, Fürstl. Prinzl. Inspektor.

Die weltbekannten „**Peter Ahrens**“schen **Wirthschaftslokalitäten in Hamburg** sind vom 1. Mai d. J. ab auf mehrere Jahre zu verpachten.

Tüchtige intelligente Wirthe, die über mindestens 3000 Thlr. zu verfügen haben, erfahren auf frankirte Anfragen Näheres durch Herrn **Gustav Komoll** in Hamburg.

Grünstraße Nr. 11, zwei Stiegen links, sind noch **einige Mille feiner Cigarren** aus dem Nachlasse eines vornehmen Herrn **billigst** zu verkaufen. [684]

Pecco-Souchong-Thee.

Dieser mit so vielem Beifall aufgenommene Thee, ausgezeichnet durch feinen Geschmack, kräftiges Arom, Milde und Lieblichkeit empfiehlt das Pfund mit 1⅓ Thlr. [680]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Grüne Baumbrücke 2.

Petroleum,

3mal gereinigt, sowie **Stearinkerzen** empfiehlt billigst:

Carl Reichel,
Grüne Baumbrücke 2. [1053]

Ich beabsichtige meinen **Gasthof „zum schwarzen Adler“** in Gleiwitz zu verkaufen, oder von Johanni d. J. anderweitig zu verpachten. Nähere Bedingungen bei **Weimann u. Co.** in Gleiwitz, oder bei mir selbst.

[947] **Fr. Poscheck,** Hotel zu 3 Bergen in Breslau.

Schafwoll-Watten,

vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder, abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, im schönsten Weiß und anderen Farben, empfiehlt die [316]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,
34. Schubbrücke 34.

In Siemianowitz bei Kattowitz O.-S. deckt des Grafen **Hugo Henckel v. Donnersmarck jun.** Vollbluthengst Champagne die Vollblutstute für 10 Frdr., die Halbblutstute für 5 Frdr. und 2 Thaler in den Stall. Futterkosten und Wartegeld werden wie bisher berechnet. — Schriftliche Anmeldungen sind an die gräfliche Privatkanzlei zu richten. [690]

Champagner

von einem der bedeutendsten Weinhandlungshäuser der Pfalz, ist mir ein Lager Champagner-Weine übergeben worden, welche ich zu dem billigen Preise im Einzelnen die Flasche mit 1⅓ Thlr.; bei Abnahme von 10 Flaschen mit 1⅙ Thlr. ablasse. [460]

Ebenso offerire ich weiße und rothe Rheinweine zu billigsten Preisen.

Brieg. **K. Müller.**

Hamburger Speckbücklinge

empfing neue Sendung [1046]

W. Zenker,
Colonial-Waaren-, Mineralbrunnen- und Delicatessen-Handlung, Albrechtsstraße Nr. 40.

Frische Austern.

bei **Gustav Friederici** [213]

Der tägliche **Verkauf** des [1034]

Romberger Landbrodtes

befindet sich während des Wochenmarktes jederzeit auf dem **Burgfelde** und am **Neumarkt.** Das Brodt wird vom Wagen herunter verkauft.

Stiefelwichse in Stücken,

aus Talg fabrizirt, welche das Leder stets weich und geschmeidig erhält und einen **Spiegelglanz** giebt. Das Packet 1¼ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Schuhe und Stiefeln

von guter und geschmackvoller Arbeit hält stets auf Lager und empfiehlt solche zur gütigen Beachtung. **A. Joachim,** Nikolaistr. 64.

Ein altrenommirtes Spezerei-, Eisen- u. Kurzwaarengeschäft ist mit Utensilien u. Waarenlager sofort oder auch später ohne Einmischung eines Agenten käuflich zu übernehmen. Näh. unter A. S. 125 Ohlau poste rest. fr.

Die französische Lebensversicherungs-Gesellschaft Caisse paternelle sucht für die Provinz Schlesien in Breslau einen **Vertreter.** Offerten mit Referenzen erbittet fr. **E. Blum,** General-Bevollmächtigter obiger Gesellschaft in Berlin, Friedrichsstr. 61. [673]

Eine tüchtige **Landwirthin,** die die Vieh- und Milchwirthschaft versteht, sowie ihre Tüchtigkeit nachweisen kann, kann sich in frankirten Schreiben unter der Chiffre C. K. poste restante Ottmachau melden. [658]

Eine Landwirthschafterin,

noch activ, die einige Jahre großen Landwirthschaften vorstand, im Besitz guter Zeugnisse, sucht zum 1. April 1865 anderweitige Stellung. Ansprüche 80 Thlr. Gehalt neben Tantieme. Gef. Adr. O. G. Breslau poste restante. [1039]

Junge anständ. Mädchen, in Mullarbeit geübt, finden Beschäftigung: Neue Taschenstraße Nr. 6, im Hofe 3 St. [1041]

Für ein erstes Mode-Waaren-Geschäft Breslaus werden tüchtige **Commis** gesucht, hauptsächlich solche, welche bereits in Breslau servirt haben und sich als routinirte Verkäufer durch gute Zeugnisse ausweisen können. Offerten unter M. S. 10 Breslau poste rest.

Ein zuverlässiger **Buchhalter** für eine Fabrik auf dem Lande, womöglich Kaufmann und verheirathet, wird zum baldigen Antritt gesucht. Frankirte Meldungen nebst abschriftlichen Zeugnissen unter H. Z. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [654]

Ein routinirter **Buchhalter,** der zugleich der deutschen und französischen Correspondenz vollständig mächtig, wird für ein ausgedehntes Speditions-Geschäft in Warschau gesucht. Schöne Schrift ist Mithauptbedingung. Offerten werden entgegennommen von

[1049] **Leon Muszkat,** Friedrich-Wilhelmsstraße 70b.

Ein umsichtiger, gebildeter Mann, gut empfohlen, wird für eine bedeutende Eisengießerei als **Fabrik-Inspektor** unter vortheilhaften Bedingungen verlangt. Ferner können einige mit guten Attesten versehene anständige Leute **als Aufseher, Verwalter, Rechnungsführer** 2c. bei Fabriken, Holzhandlungen und andern Geschäften dauernd angestellt werden durch [528]

A. Goetsch & Co. in **Berlin,** Zimmerstr. 48a.

Ein junger Kaufmann, der gegenwärtig noch engagirt ist, sucht unter soliden Ansprüchen in einem größeren Geschäft oder Fabrik-Etablissement als Comtoirist oder Inspector Stellung, gleichviel ob im In- oder Auslande. Fachkenntnisse des Maschinen-Betriebes verschiedener Zweige, sowie der Brau- u. Brennerei und Destillation stehen ihm zur Seite. Gef. Offerten werden erbeten unter Chiffre O. K. 3. Breslau, alte Taschenstraße Nr. 15, im Comtoir. [1038]

Ein **Landwirth,** zuletzt mehrere Jahre Assistent in einer Zuckerfabrik, sucht Anstellung als Bodenmeister, Waagedirigent, Holzgeschäftsführer u. dgl. Kaution kann gelegt werden. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gefällige Offerten sub L. K. No. 40 beliebe man in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1005]

Ein junger Mann, praktischer Destillateur, (mosaisch), kann zum sofortigen Antritt sich melden bei **Gebrüder Kaiser.**

Beuthen O/S., 17. Januar 1865. [659]

Ein **Appreteur,** der einem Strohhutgeschäft gründlich vorstehen kann, wird gesucht. Adressen: „Strohhutgeschäft“ sind bis zum 21. Januar an die Expedition der Bresl. Zeitung franco zu senden.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Blüthenkranz
morgenländischer Dichtung.

Herausgegeben von [500]
Heinrich Jolowicz.

Min.-Form. Höchst elegant gebunden. Preis 2 Thlr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Ein Knabe

jüdischer Eltern, nicht unter 14 Jahr alt, mit Elementar-Wissenschaft reichlich versehen, der polnischen Sprache mächtig, findet als Lehrling von Ostern d. J. ab unter soliden Bedingungen ein Unterkommen in der Tuch- u. Modewaaren-Handlung des [1051]

Emanuel Herzfeld in Rosenberg OS.

Fischergasse Nr. 6b, erste Stock, 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree, im 4. Stock zwei Stuben, Küche und Zubehör. [1048]

Eine Wohnung zu vermiethen, Nicolaistr. 45. Das Nähere daselbst. [1052]

Schmiedebrücke 50 ist die 1. Etage, bestehend aus 8 Piecen, nebst Küche und Beigelaß, vom 1. April d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst. [1043]

Ring Nr. 55, [1044]

Naschmarktseite, ist der dritte Stock, bestehend aus 3 Piecen, Küche, nebst Beigelaß, von Ostern ab zu vermiethen. Näheres 1 Treppe.

Feuersichere Lagerräume zu **Spiritus** werden gesucht. [1042]
Näheres Schmiedebrücke 50.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern, Hochparterre, ist von Ostern ab zu vermiethen Am Oberschles. Bahnh. 7. Näheres. b. Hausbälter

Eine Wohnung für 200 Thlr. und kleinere Wohnungen zu 60 Thlr. mit Gartenbenutzung sind zu vermiethen Kohlenstr. 7.

Tauenzienstraße 62a ist der erste und zweite Stock zu vermiethen. [1021]

Lott.-Loose, ¹/₁—¹/₃₂, versendet **Basch** Berlin, Molkenm. 14, 2 Tr

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 18. Januar 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 73	68	60—63	Sgr.
dito gelber	64— 66	58	52—55	"
dito erwachsener	50— 52	48	—	"
Roggen	41— 42	40	39	"
Gerste	34— 35	33	30—32	"
Hafer	27— 28	26	24—25	"
Erbsen	62— 64	60	54—57	"
Neue Waare:				
Weizen, weißer	62—64	58	52—55	Sgr.
dito gelber	56—58	54	52	"
Hafer	—	—	—	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	216	208	192	Sgr
Winterrübsen	204	198	182	"
Sommerrübsen ...	182	172	152	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12½ G. 12⅔ B.

16. u. 17. Jan.	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	324'''82	324'''58	324'''96
Luftwärme	0,0	— 2,4	+ 2,7
Thaupunkt	— 3,0	— 4,1	— 3,0
Dunstsättigung	76pCt.	85pCt.	59pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	wolkig

17. u. 18. Jan.	Abs. 10U.	Mg. 6U	Nchm. 2U
Luftdr. bei 0°	325'''58	324'''50	323'''82
Luftwärme	+ 0,2	+ 0,4	+ 1,1
Thaupunkt	— 0,9	— 0,2	+ 0,6
Dunstsättigung	91pCt.	95pCt.	95pCt.
Wind	SO	S	S
Wetter	wolkig	bed., Regen	bedeckt Schnee u. Regen

Breslauer Börse vom 18. Januar 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam..	kS	144¼ G.
dito	2M	143¼ G.
Hamburg....	kS	152⅞ G.
dito	2M	151¾ bz.
London.....	kS	—
dito	3M	6 20⅛ G.
Paris	2M	80¹⁄₁₂ bz.
Wien öst. W.	2M	86¼ bz.
Frankfurt ...	2M	—
Augsburg ..	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau ..	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110¼
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	78⅛	77⅝
Oesterr. Währg	87⁷⁄₁₂	87¹⁄₁₂

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	97¾	—
dito 1852	4	97¾	—
dito 1854	4½	—	101¾
dito 1856	4½	—	101¾
dito 1859	5	106½	—
Präm.-A. 1854	3½	127⁷⁄₁₂	—
St.-Schuldsch.	3½	91½	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	95⅛	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93¼	—
dito Litt.A.	4	101¼	—
dito Rust.	4	100⅞	—
dito Litt.C.	4	100¾	—
dito Litt.B.	4	101¼	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	98⅔	—
Posen. dito	4	95½	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95	
dito	4½	—	100¾
Köln-Mind. IV	4	92	—
dito V.	4	91⅓	90⅚
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles...	4	95⅛	—
dito	4½	101¾	—
dito	3½	84⁵⁄₁₂	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	136½ bz. G.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	84½ bz.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	159 B.
dito B.	3½	142 G.
Rheinische ..	4	—
Kosel-Oderb.	4	56¾ bz. B.
Opp.-Tarnw..	4	78¼ à ¾ bz. B.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	75½ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	69¾ bz.
Italien. Anl. .	5	—
Oester. L. v. 60	5	83⅛ bz.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	50 B.
N. Oest. Slb.-A.	5	75¼ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	72¾ B.
Mecklenburg	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	84⅛ B.
dito St.-P..		97½ B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	29 bz. G.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A	—	—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.	4½	
Schles. Bank	4	108 G.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B
Disc.-Com.-A	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	79½ bz.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.